

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

### Amtliches.

Berlin, 26. Juli. Se. Majestät der König haben Allernächst ge-ruht: Dem Konsistorialrat Dr. Groos zu Koblenz den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kaiserl. französischen General-Kunstverein der schönen Künste, Arago, und dem Vorstand der Direktion der schönen Künste im Kaiserl. französischen Staatsministerium, de Merle, den Roten Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Lieutenant von Ebel im reitenden Jägerkorps den Roten Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Konfuz Spiegelthal zu Smyrna den Charakter als General-Konsul zu verleihen.

Der praktische Arzt Dr. Casper zu Neisse ist zum Kreisphysikus des Kreises Neisse ernannt; und dem Maler Rudolph Jordan zu Düsseldorf das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

### Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag, 24. Juli. Hier eingetroffene Nachrichten aus Marseille melden, daß eine starke Getreidezufuhr stattgefunden habe und daß der Markt ruhig sei. Mit dem in Marseille eingetroffenen Dampfer „Eid“, der Barcelona am 23. d. M. Morgens verlassen, wird gemeldet, daß die Truppen Meister aller Positionen seien, und daß sie, obgleich Ruhe herrsche, die Waffen in der Hand ihre Stellungen behaupten. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten wird auf 1200 geschätzt. Die Läden waren wieder geöffnet. Die Insurgenten in Gerona werden vom General Ruiz kommandiert. (Eingeg. 25. Juli, 7 Uhr Abends.)

Paris, Freitag, 25. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur“ meldet aus Saragossa vom 20. d., daß eine Revue über 16,000 Mann stattgefunden habe. Ein nach Tudela bestimmtes Bataillon ist zu den Insurgenten übergegangen; 15,000 Mann Milizen sind in Aragonien aufgebrochen. Der „Constitutionnel“ meldet, daß drei abgegangene Divisionen im Süden Quartier nehmen werden.

Gestern Abend wurde die 3proz. auf dem Boulevard zu 70, 80 gehandelt. (Eingeg. 26. Juli, 9 Uhr Vorm.)

Triest, 23. Juli. Briefe aus Montenegro sind heute über Dalmatien eingetroffen und bestätigen den Zug des Mirko Petrovich mit 10,000 Mann gegen den Stamm der Kuci, denen er 80 Mann tötete, die Häuser niedergebrannte und eine große Herde abnahm, die unter die Montenegriner verheilt wurde. (D. G.)

### Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 25. Juli. [Die spanischen Zustände; scheinbares Einlenken Dänemarks; die Münzkonferenz.] Die Nachrichten aus Spanien sind immer noch so unbestimmt und lückenhafter Natur, daß der unbefangene Beobachter sich kein Urtheil über den Gang der dortigen Krisis erlauben darf. Es scheint, daß die durch O'Donnell neu begründete Regierungsgewalt, wie schwach auch ihr Rechtsboden und ihre Truppenkraft sein mögen, sich einigermaßen befestigt, weil die ihr gegenüber stehenden Widersacher moralisch noch halsloser und materiell noch ohnmächtiger sind. Immer klarer tritt es hervor, daß das Tuilerienkabinett die spanische Kontrarevolution, wenn nicht durch seinen Maßstab veranlaßt, so doch mit seinen Sympathien begleitet. Die Truppenzusammenziehungen an der Pyrenäengrenze sind durchaus nicht so unbedeutend, wie manche offiziöse Stimmen versichern, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die französischen Streitkräfte bestimmt sind, durch ihre Nähe die Parteigänger der Insurrektion zu entmutigen und im Notfall den Thron Isabellas zu schützen. Es liegt allerdings auf der Hand, daß mit dem Eingreifen Frankreichs in die dortigen Verhältnisse die spanische Krisis zu einer europäischen Frage heranwachsen würde. — Den Entschlüsse Dänemarks in Betreff der deutschen Beschwerden sieht man immer noch mit Spannung entgegen. Seit Kurzem kam das Gerücht in Umlauf, der König von Dänemark sei einigen Zugeständnissen nicht ganz abgeneigt, und habe seiner Diplomatie eine verständliche Sprache vorgeschrieben. Nach den bisherigen Erfahrungen hat man aber leider nur zu sehr Grund, den verhöhlichen Worten und freundlichen Verheißen Dänemarks geringen Glauben zu schenken, da weder auf die Aufrichtigkeit noch auch, wäre diese vorhanden, auf die Beständigkeit des dänischen Kabinetts zu rechnen ist. Nur so viel zeigt sich jetzt, daß die Staatsmänner zu Kopenhagen die Beschwerden Deutschlands nicht so vornehm ignoriren, wie man aus den Erlassen vom 23. v. M. zu schließen berechtigt war. Sie bereiten eine ausführliche Rechtfertigung ihres Verfahrens vor; sie suchen das Ohr der Großmächte zu gewinnen; sie schicken außerordentliche Abgesandte aus; lauter Anzeichen, daß sie mindestens die Macht Deutschlands würdigen, wenn sie auch kaum genug sind, seine Rechte zu kränken. — Die Verhandlungen der Münzkonferenz haben in der letzten Zeit eine günstige Wendung genommen und

nähern sich einem befriedigenden Ausgange. Doch ist wohl zu beachten, daß die Beschlüsse derselben nur einen provisorischen Charakter haben. Auf der Münzkonferenz zu Wien finden sich nämlich nur die großen Staatengruppen, welche zu einem gemeinsamen Münzsystem gehören, vertreten, und die Vereinbarungen der dortigen Kommissarien bedürfen, bevor sie bindende Kraft erlangen, der Bestätigung von Seiten aller Regierungen des deutschen Bundes.

(Berlin, 25. Juli. [Rückkehr J. M. aus Teplitz; Gerichtsverhandlung etc.]) So eben erfahre ich, daß die Rückkehr unsers Königspaars nicht so frühzeitig erfolgt, als noch gestern bestimmt war. Ihre Majestäten wollen, wie es heute heißt, erst am 2. August nach Schloß Sanssouci zurückkehren und Tags darauf werden die Kaiserin Mutter und der Großfürst Michael von Wildbad dort eintreffen. Dem Vernehmen nach wird der König jetzt noch einige Tage mit dem Könige Otto von Griechenland, den sächsischen Majestäten (die in Begleitung der Herzogin von Genau am 23. d. sich nach Teplitz begeben haben) und anderen Fürstlichen Personen zusammen sein. Der am 8. Sept. angelegten Einweihung des auf dem Schlachtfelde von Eylau errichteten Denkmals wird, wie verlautet, auch Se. Maj. der König beiwohnen und sich in der Begleitung des Prinzen von Preußen dorthin begeben. — Gegenstand der Unterhaltung bildet gegenwärtig der kürzlich entschiedene Wechselprozess wegen einer Forderung von 1000 St. Fr. d'or zwischen dem Kaufmann Steinbalz und dem Grafen Hatzfeldt, der früher in Potsdam als Sekondienleutnant stand und jetzt wiederum bei dem Kürassierregiment in Münster eingetreten sein soll. Der Graf macht den Einwand der Minderjährigkeit, wiewohl man andererseits behauptet, daß er am Tage des Accepts majoren war und eine eigene, von seinen Eltern abgesonderte Wirtschaft eingerichtet hatte. Der Kläger mußte deshalb, da ihm der Beweis des Gegenteils nicht gelang, abgewiesen werden. Hier war der Graf eine bekannte Persönlichkeit. — Für die hieratisch plötzlich ins Leben getretenen Kommanditgesellschaften hat man in den kommerziellen Kreisen bereits eine Bezeichnung geschaffen; man nennt nämlich die, an deren Spitze die großen Bankiers stehen, das Herrenhaus und die, welche von Kaufleuten etc. gebildet worden sind, das Abgeordnetenhaus. Der Handelsstand mag von diesen Gesellschaften große Erwartungen hegen, die sogenannten kleinen Leute theilen sie aber nicht, glauben vielmehr, daß dieselben ins künftige namentlich die Entscheidung der Lebensmittelfragen in der Hand haben dürften. — Wir haben seit gestern brennende Hölle; dem Landmann ist dies Hundstage weiter jedenfalls höchst willkommen. — Unsere Aerzte haben jetzt viel mit Kinderkrankheiten, Masern, Scharlach etc. zu thun, aber auch das Nervenfieber macht ihnen viel zu schaffen.

Berlin, 25. Juli. [Getreideaufkäuferei.] In Betreff der Ernte kreuzen sich jetzt in den Zeitungen zwei Nachrichten, von denen die eine eben so erfreulich ist wie die andere betrübend. Die erfreuliche Kunde besteht darin, daß die diesjährige Ernte an vielen Orten eine reich gesegnete sei. So wird z. B. einer Dresdener Zeitung berichtet: Am 15. Juli sahen wir im Elbhale das erste Korn einfahren, und ein alter Landmann verriet uns, seit 34 Jahren wisse er sich nur auf drei gleich gesegnete Jahre zu erinnern. Und ein Thüringer Blatt hat auch in seiner Nähe ganz gleiche Ausserungen aus dem Munde des Landvolkes vernommen. Diese frohen Entenachrichten aber werden andernfalls bitter getrübt durch die vielseitige Kunde von den Anstrengungen der Spekulanten, das Getreide auf dem Lande zum Voraus in Haus und Hof aufzukaufen und so zu verhindern, daß es seinen gewohnten Gang auf die Märkte in den Städten gehe. Den eigenen Ausserungen der Kornbauern zufolge wird ihnen daheim von den haustrenden Spekulanten aus freien Stücken mehr für ihr Getreide geboten, als sie auf dem Markt dafür gefordert haben würden, und da von solchen Aufkäufern nicht zu erwarten steht, daß sie billiger, als sie eingekauft, wieder verkaufen werden, so drängt sich wenigstens den Leuten, die nichts von der „hohen Politik“ der Börsenwelt verstehen, die Vermuthung auf: es müsse, trotz aller handelspolitischen Gegeνversicherungen, Mittel und Wege für die Spekulation geben, daß Getreide auf der Höhe eines vorher zu berechnenden Preises zu erhalten! Wohl wissen wir, daß schon Justus Möser, dieser scharfe, sachverständige und patriotische Denker, das beste Mittel gegen die Theuerung des Korns darin gefunden, dem Handel freien Lauf zu lassen. Aber das bezweifeln wir stark, daß ein überall so auf deutsches Recht und deutsche Sitte haltender Patriot wie Möser das Hazardspiel und die Spielwuth an den Kornbörsen in der Ordnung der Handelsfreiheit gefunden haben würde. Die Spekulationswuth, an der unsere Zeit fiebert, mag sie in dem Papier-Schwindel, in der Windbeutelei der neuen Kreditbanken ihr Glück versuchen und ihre Mütthen kühlen, bis sie durch Schaden klug geworden und in dem Maße, als sie von ihrem Gelde gekommen, wieder zur Besinnung gekommen ist. Doch den Segen der Ernte mache sie nicht zum Fluch!

[Die holstein-lauenburg'sche Domänenfrage] wird gewiß noch lange Zeit die deutsche Presse beschäftigen, und über den Termin, an welchem als Antwort auf die Noten der deutschen Großmächte die Überreichung einer dänischen Denkschrift verheißen ist, fehlt eine genauere Zeitbestimmung. Da nun Graf Sponneck mit einer Mission nach Berlin und Wien betraut sein soll, so wird dahin wohl auch eine Interpretation der verheißenen Denkschrift gehören. Unterschieden erörtern die dänischen Blätter in ihrem Sinne die Streitfrage mit einer schon aus früherer Gelegenheit bekannten Bosheit. Die Flensburger Zeitung arbeitet in ihrer Art gegen die Dänenfresser und nationalen Berserker, welche von 1840 bis 1848 so lange über die Attentate der Dänen gegen die Herzogthümer geheult hätten, bis der Brand in hellen Flammen ausgelodert sei. Der ganze Streit sei von der kleinen aristokratischen Partei in Holstein ausgegangen u. s. w. Indessen meinte schon Friedrich der Große, die Herzogthümer müßten einen unerschöpflichen

Wohlstand besitzen, da es Dänemark noch nicht gelungen sei, sie zu ruinieren. Die Klage über dänische Bedrückung datirt also nicht erst aus neuerer Zeit. Die dänische Finanzwirtschaft wird aber ohne Zweifel das Ziel der Verarmung der Herzogthümer erreichen, wenn zur Sicherstellung Holstein-Lauenburgs nicht Maßregeln ergriffen werden. Das kleine Lauenburg liefert jetzt jährlich 300,000 Thlr. an die Gesamtstaatskasse ab, und diese Bestimmung enthält §. 53 des Gesetzes über die Gesamtverfassung, obwohl die lauenburg'sche Verfassung vom 20. Dezbr. 1853 in §. 1 und §. 22 vorschreibt, daß Veränderungen im Steuerwesen durch die Zustimmung von Ritter- und Landschaft bedingt sind. Das dänische Defizit muß Holstein durch besondere Steuern decken, über deren Höhe seiner Vertretung nicht einmal eine Begutachtung, sondern nur das Recht einer Bestimmung über die Art und Weise der Aufbringung der Steuer eingeräumt ist. Von der Summe bringen das Königreich 60 p.C., Schleswig 17 p.C. und Holstein 23 p.C. auf, während bei einer gerechten Vertheilung nach der Volkszählung von 1855 Schleswig nur 16½ und Holstein 21½ p.C. aufzubringen hätte. (Schl. 3.)

[Minderpest.] Dem Bericht über den Verlauf der Minderpest im Regierungsbezirk Breslau (s. Nr. 16) trägt die „P. C.“ auf Grund neuerer Mittheilungen noch nach, daß auch im Monat Juli in mehreren von den infizirten Ortschaften noch Pestfälle vorgekommen sind. In der Stadt Guhrau zeigte sich ein Fall und im Dorfe Seitisch zwei Fälle. Außerdem wurde aus dem Dominium Stolzen, etwa eine Meile unterhalb Heydau im Kreise Wohlau, ein Fall, und ein anderer aus dem Dicke Heinendorf, etwa eine Meile von Seitisch im Kreise Guhrau angemeldet. Beide erschienen aber sehr zweifelhafter Natur. Auf dem Ohrhorwerk bei Koeben, auf welchem am 3. Juli in der separaten, 30 Häupter starke Herde des Dominiums Koeben ein verdächtiger Fall vorgekommen war, zeigte sich die Seuche in allen fünf Abtheilungen, in welche die Herde gesondert worden war. Nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften wurden sämliche Rinder dieser Herde getötet. Dasselbe geschah zur Abwendung weiterer Gefahr bei den oben erwähnten Thieren, deren Erkrankung von zweifelhafter Natur erschien. In den übrigen infizirten Ortschaften haben sich keine neuen Fälle der Seuche gezeigt und es bleibt aller Grund zu der Hoffnung, daß im Regierungsbezirk Breslau die Minderpest alsbald vollständig beseitigt sein wird.

[Dekonomie der Aerzte.] Seitens der k. Regierung in Magdeburg ist, in Folge einer Revision der, aus Staats- oder anderen öffentlichen Fonds zu berichtigenden Arzneirechnungen, den Aerzten größere Sparsamkeit im Arzneiverordnen, ohne den Zweck der Kur zu gefährden, dringend anempfohlen worden. Das k. Medizinalkollegium in Koblenz hat die Regeln einer angemessenen Dekonomie im Verordnen der Aerzten, so wie eine Auswahl von Arzneimitteln und Magistratiformeln zusammenstellen und durch den Druck veröffentlicht lassen. Und was für die Armen nach gewissenhafter Erwägung gestigt, das dürfte doch auch für die Wohlhabenden ausreichen, allen Theilen zu wesentlichem Vortheil!

Hörter, 23. Juli. [Anstellung eines Holsteiners.] Wieder hat ein Holsteiner ein Vaterland bekommen: dem Dr. jur. Elbers, vor wenigen Tagen auf Grund bestandener Prüfung zum Assessor beim königl. Appellationsgerichte zu Frankfurt a. d. O. ernannt, ist eine etatsmäßige Richterstelle beim hiesigen königl. Kreisgerichte verliehen worden. (W. 3.)

Königsberg, 25. Juni. [Staatsminister von Schön.] Am 23. d. M. Nachmittags endete sanft der Staatsminister a. D. Ritter des Schwarzen Adlerordens, Heinrich Theodor v. Schön auf Arnau. Bis vor wenigen Tagen erschien er noch vollkommen geistessfrisch, zeigte für den Lauf der Zeiteignisse die regste Theilnahme; indes forderte die Natur (v. Schön ist 1773 geboren) ihren Tribut. Es trat seit einigen Monaten eine fühlbare Abnahme seiner Kräfte ein, welcher Zustand sich allmälig steigerte und dem er endlich erlag. (K. H. 3.)

Magdeburg, 25. Juli. [Hr. v. Kochow.] Die „Magd. 3.“ meldet: „Seit dem 17. d. M. hat Hr. v. Kochow auf hiesiger Citadelle die Strafe angetreten, zu der er wegen des Duells mit Hrn. v. Hindeldey verurtheilt ist und die, wie man sagt, auf fünfjährige (nach Anderen auf vierjährige) Haft lautet.“

[Destreich. Wien, 23. Juli. [Frankreich und Destreich; Elbzölle.] Der französ. Botschafter, Hr. v. Bourquenay, hat am 20. dem Grafen Buol eine Note überreicht, deren Inhalt ganz dazu angeht ist, die von verschiedenen Seiten ausgesprochene Behauptung zu widerlegen, nach welcher in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich eine gewisse Erkaltung sich zu zeigen beginne. Die fragliche Note beschreibt die italienische Frage und zwar in einer den diesseitigen Intentionen sehr entsprechenden Weise, während sie im Gegenteil nicht wenig dazu beitragen wird, die sanguinischen Hoffnungen in Sardinien auf eine Unterstützung der dorisigen Politik von Seiten Frankreichs abzuwenden. Wie man vernimmt, ist nämlich eine Abschrift der fraglichen Note durch den franz. Gesandten in Turin dem Grafen Cavour mitgetheilt worden. — Den bevorstehenden Verhandlungen wegen Herauslösung der Elbzölle sieht man hier mit um so größerem Interesse entgegen, je dringender die Notwendigkeit sich kundgibt, der Elbschiffahrt, gegenüber der bedrohlichen Konkurrenz der Eisenbahn, eine kräftige Unterstützung angedeihen zu lassen. Glücklicherweise ist diesmal, Dank dem Einverständnis der beiden deutschen Großmächte, die erfreuliche Aussicht zu einer Schiffssortenförderung der Vereinigung vorhanden. Was die kleineren Staaten, wie z. B. Mecklenburg etc. anbetrifft, von denen bis jetzt die meisten Hindernisse ausgegangen sind, da die Elbzölle einen bedeutenden Posten in ihrem Budget bilden, den sie nicht leicht aufopfern können, so sollen dieselben in angemessener Weise entschädigt werden. Auf

welche Art diese Entschädigung zu leisten ist, darüber sind die Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Großmächten noch in der Schweben. (B. 3.)

[Der dänische Gesandte; jüdische Schulen.] Sofort nach dem Wiederzusammentritt der Bundesversammlung wird diese in einem eingehenden Präsidialvortrage auf das rechts- und bundesgesetzwidrige Verfahren Dänemarks in Bezug der Herzogthümer Holstein und Lauenburg hingewiesen, und mit Rücksicht auf den Bundesbeschluss vom 17. September 1846, die Friedensverhandlungen mit Dänemark und den Artikel 56 der Wiener Schlufakte zur vollen Geltendmachung ihrer Kompetenz aufgefordert werden. Inzwischen hatte man hier erfahren, daß das Kopenhagener Kabinett die ganze Angelegenheit nicht als Bundessache wolle gelten lassen, vielmehr auf Grund des Londoner Protokolls die Unterzeichner desselben als allein und als solche kompetent halte, indem sie (die dänische Regierung), ihre Entschlüsse und Maßnahmen in der Gesamtstaatsverfassungsangelegenheit und gegen die deutschen Herzogthümer als eben so viele direkte Ausflüsse aus dem gedachten Londoner Protokoll aufzufassen beliebten. Unser Kabinett konnte es bei den damaligen innigen Beziehungen mit Frankreich nicht schwer fassen, sich mit dem Hofe der Tullerien zu verständigen und hier den ausschließlich bundestädtischen Standpunkt zur Geltung zu bringen. Durch eine Indiskretion erhielt der hiesige dänische Gesandte davon sofort Kenntnis und beilegte sich, persönlich die Lage der Sache in Kopenhagen zu berichten. Insoweit ist seine Abreise mithin eine amtliche, nich blos eine Erholungs- und Vergnügungsreise.

Wenn sie in den öffentlichen Blättern der Nachricht begegnet, daß den hiesigen Israeliten der Besuch katholischer Schulen für die Zukunft untersagt sei, so können sie dieselbe als vollständig irrig annehmen. Das Thatssächliche ist nur, daß der hiesigen jüdischen Gemeinde aufgegeben ist, für thunlichst baldige Einrichtung zweier Volksschulen Sorge zu tragen, eine Auslage, die sich bei den Mitteln der hiesigen Gemeinde und den einschlagenden sonstigen Verhältnissen von selbst rechtfertigt. Dabei ist jedoch ausdrücklich den Kindern, namentlich entfernter wohnender jüdischer Familien, die fernere Theilnahme an dem Unterricht der hiesigen katholischen Schulen gestattet, eine Erlaubnis, die namentlich den unberührten Familien zu Gute kommt und von ihnen als eine große Wohlthat ebenso benutzt wie anerkannt wird. (B. B. 3.)

**Hannover.** [Die Zweite Kammer] beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 22. d. mit dem von der k. Regierung auf Grund des §. 122 des Landesverfassungsgesetzes am 7. Oktober 1855 erlassenen Gesetz wegen unmangelhafter Befolgung der Gesetze und Verordnungen, so wie wegen Errichtung eines Staatsgerichtshofes. Sie nahm den Antrag ihres Verfassungsausschusses: daß die außerordentlichen gesetzlichen Verfassungen vom 7. Oktober 1855 sich nicht in den Grenzen halten, welche ihrer Überzeugung nach dabei eingehalten gewesen wären, und daß eine Veranlassung überall nicht vorhanden ist, jene Verfassungen noch fernerhin bestehen zu lassen, nach langerer Debatte bei welcher die Minister schließen und nur der Generalsekretär des Justizministeriums die Verteidigung des Gesetzes führte, mit 64 gegen 20 Stimmen an.

**Sachsen.** a Dresden, 23. Juli. [Pässe nach Frankreich.] Von der hiesigen französischen Gesandtschaft ist aufs Neue eine Benachrichtigung ergangen, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Es handelt sich dabei um die Pässe für alle diejenigen, welche nach Frankreich zu reisen gedenken, und wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder aus Deutschland nach Frankreich Reisende mit einem Passvisa einer der in Deutschland residirenden Gesandtschaften oder Konsulate versehen sein müsse, falls er sich nicht an der französischen Grenze zurückgewiesen sehen wolle.

**Württemberg.** Wildbad, 22. Juli. [Die Abreise J. M. der Kaiserin von Russland.] ist nun definitiv auf Dienstag den 29. d. M. festgesetzt, und zwar wird dieselbe, ohne einen nochmaligen Aufenthalt in Stuttgart oder auf der Villa bei Berg zu nehmen, sich nach Sanssouci und von da zur Krönung nach Moskau begeben. Es scheint, daß die K. von so vortheilhafter Wirkung war, daß J. Mai. nach einem mehr als fünfwöchentlichen Aufenthalt keiner Nachkun bedarf. Von Moskau reist die Kaiserin unmittelbar nach der Krönung nach Parma, in dessen Nähe eine Villa für sie gemietet ist, und werden sie J. K. H. die Kronprinzessin und der Kronprinz von Württemberg dahin begleiten, um den Winter dafelbst zugubringen.

**Baden.** M. Freiburg, 22. Juli. [Universitätslehrer, Ernteberichte; Hochstiftsstichen; Großherzogin Stephanie.] Durch Professor Staudenmeier's Krankheit und Tod erlitt unsere theologische Fakultät und nicht minder die gesamte Hochschule einen schwer zu ersetzenden Verlust. Dieser Mann war ein Gelehrter von streng philosophischer Bildung und ein spekulativer Kopf. In diesem Sinne hatte er seine Dogmatik und einen großen Theil seiner Werke behandelt. Dafür wurde er auch von einer gewissen Partei mit schlechten Augen angesehen, und seine Pensionierung war sicher vielen nicht unwillkommen. Nun ist zwar seine Stelle neuerlich wieder besetzt worden; aber der jetzige Lehrer der Dogmatik, der Staudenmeier während seiner Krankheit supplierte, ist ein junger Theologe ohne literarische Leistung und Namen, früher Professor am Lyceum in hiesiger Stadt. Wie wir hören, soll nun statt des Staudenmeier'schen Lehrbuches der Dogmatik das lateinisch und im Geiste der Scholastik geschriebene Lehrbuch von Liebermann, ehemals Professor am Seminar zu Straßburg, als Leitfaden gewählt worden sein. Es kann kein Zweifel obhalten, unter welchem Einfluß diese Wahl geschehen ist. Denn auch Hirsch's Moral ist ein Stein des Anstoßes; so lange nun der Lehrer noch an der Hochschule thätig ist, wird freilich hierin nichts, sicher doch aber unmittelbar nach seinem Rücktritte, geändert werden. Statt dessen will man denn auch aus irgend einem Seminar aus Frankreich ein Lehrbuch holen. Hier hilft demnach nichts, kein Widerruf, kein noch so thätzlig für die Sache des Katholizismus; wer einmal eine Reform angestrebt hat, der ist und bleibt verdächtig. (D. doch nicht immer! Man muß nur so vollständig den neuen Menschen — oder vielmehr den alten wieder — anziehen, wie z. B. der gelehrte Augustin Theiner u. D. Red.) Der edle v. Wessenberg kommt nie und nimmer zu Gnaden. Das Streben nach etwas Neuem und Besserem ist schon von vornherein verpönt! — Der Schwarzwald, der besonders im Jahre 1853 ungeheuer Roth gesitten hatte, sieht jetzt wieder einer besseren Zukunft entgegen. Wie die Industrie dort durch Befestlungen vom In- und Auslande belebt wird, haben wir schon berichtet; jetzt kommt auch noch ein ausgezeichnetner Stand der Feldfrüchte hinzu, so daß für das laufende Jahr dort sowohl reichlicher Vorraht an Getreide sein wird, und nicht minder viele Kartoffeln werden geerntet werden. Die Heuernte war ebenfalls sehr ergiebig, und somit bleibt keine Ursache zur Klage übrig. Seit zehn Jahren war auch der Holzhandel nicht mehr so belebt, wie gerade in diesem Sommer. Nach Lyon gehen ungeheure Massen Bauholz von unserem Schwarzwalde, und meist aus Privatwaldungen. Fortwährend

find bei uns die Getreidepreise im Steigen; die Ernteberichte lauten sehr verschieden. Darüber jedoch kommen alle überein, daß sie dies Jahr wenigstens drei Mal so viel Getreide auf einem gleich großen Acker aufzubinden, als im vorigen Jahre, und daß unter allen Verhältnissen in diesem Jahre so viel Körner gemacht werden, als im vorigen. Natürlich ist das Getreide, das sich früh gelegt hat, sehr leicht; dagegen gibt es in sandigem und kiesigem Boden wohl aus. In den meisten Gegenden ist man daher sehr mit dem Erträgnis der Ernte (bis jetzt ist nur von der Roggengerste die Rede) zufrieden. Jetzt beginnt die Weizenernte. — Eine Aussicht auf einen an Quantität und Qualität ausgezeichneten Herbst, wie heuer, war schon seit zehn Jahren nicht mehr vorhanden. Wir haben kürzlich die Nebengebirge dies- und jenseits des Rheines und des Kaisersthüles durchreist und überall mit Bewunderung die Masse und die Ausbildung der jungen Trauben betrachtet. Überall hängt schon die Traube, und nach einem Spruchworte soll eine ausgezeichnete Qualität des Weines in Aussicht stehen, wenn um Jakobi die junge Traube sich senkt. — Die Frau Großherzogin Stephanie, die sich einige Tage auf ihrem Gute nächst unserer Stadt aufgehalten hatte, als sie von Paris zurückgekehrt war, ist vorgestern von dort mit dem Schnellzuge nach dem Wildbade abgereist.

**Bremen.** 24. Juli. [Auswärtige Ernteberichte.] Mit dem von New York über Liverpool eingegangenen Dampfschiffe sind über die bevorstehenden Ernten von Cerealen in den Vereinigten Staaten von Amerika überaus glänzende Nachrichten eingegangen. Die Ernte war in den westlichen Staaten als vollkommen gesichert anzusehen, und in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Monats sollte mit dem Mähen des Roggens der Anfang gemacht werden. Die ältesten Leute wissen sich nicht einer so reichlichen und gelegneten Ernte zu erinnern; namentlich Roggen, welcher in dem letzten Herbst sehr viel gesät war, verträgt ein überaus brillantes Resultat. Der uns vorliegende Bericht eines der ersten New Yorker Verschiffungshäuser meldet, daß im Nothfall und wenn die Preisnotierungen der alten Welt nur eingemessen zu Verschiffungen von Getreide ermuntern werden, ein Quantum von 10.000 Last oder 20.000 Wispel Roggen bis zu Ende Oktober mit Leichtigkeit auf die norddeutschen Märkte geworfen werden könnte. Aus den Donaufürstenthümer sind uns Berichte von Anfang Juli hier zugekommen, welche ebenfalls melden, daß man von allen Getreidearten eine so außerordentliche Ernte als gesichert ansehen könne, wie man sie seit 25 Jahren nicht reichlicher gesehen habe. Von unserer Umgegend, namentlich aus dem ganzen Hannoverschen und Braunschweigischen, haben wir über Getreide und Kartoffeln eben so günstige Berichte erhalten, und es zeigt sich jetzt deutlich, daß das heilige Regenwetter, von welchem wir heimgesucht wurden, nicht den allergeringsten Nachtheil angerichtet hat. Angesichts dieser hocherfreulichen Erntennachrichten, welche buchstäblich von allen Seiten insugehen, kann man nicht ohne das allergrößte Befremden, ja selbst nicht ohne Indignation, auf die unehörten Schwindelgeschäfte blicken, die namentlich an der Berliner Börse mit den Lieferungsgeschäften von Roggen für Oktober und November getrieben werden, die noch in den allerletzten Tagen bei stets steigenden Notisonen zu einem Preise abgeschlossen wurden, der mit circa 125 Thlr. bis 130 Thlr. per Last gleichstellt, während man bei uns für gleiche Termine kaum zu 90 Thlr. per Last Käufer finden würde! Hoffen wir, daß die Urheber solcher künstlichen Machinationen eine so derbe Peitsche erhalten, wie es im Sommer 1847 der Fall war. (S. ob. Berlin.)

**Frankfurt a. M.**, 23. Juli. [Die Generalversammlung] des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen erledigte in ihrer gestrigen Sitzung sämtliche ihrer Berathung vorgelegte Gegenstände. Zur geschäftsführenden Direction für die nächsten zwei Jahre wurde die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft wieder erwählt, zum Versammlungsort für nächstes Jahr München bestimmt. Nachdem der geschäftsführende Direction, namentlich deren Vorsitzendem Fourrier und dem Eisenbahndirektor Costenoble, welcher die Stelle eines Secretärs der Versammlung verschen hat, der Dank der Versammlung für ihre Mithwaltung dargebracht worden, wurden die diesjährigen Berathungen für geschlossen erklärt.

**Sächs. Herzogthümer.** Gotha, den 23. Juli. [Landtagswahlen.] Von der Staatsregierung sind für unser Herzogthum die Wahlen zum neuen Landtag mit dem Befehle zur Beschleunigung der Wahlen derselben angeordnet worden. Die umfassendste Vorlage, welche der neuen Ständeversammlung gemacht werden soll, ist eine neue Gemeindeordnung, durch welche die nicht zeitgemäßen Bestimmungen der gegenwärtigen eine Abänderung erfahren würden. (L. 3.)

**Großbritannien und Irland.**  
London, 22. Juli. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaus-sitzung beantragt Murrough, welcher seine Absicht angezeigt hat, den Sekretär des Feldzeugamtes zu fragen, ob es wahr sei, daß obgleich die Offiziere des britischen Heeres in Aldershot die Ausstattung ihrer Quartiere auf eigene Kosten zu beforgen gehabt hätten, den Offizieren der deutschen Truppen ihre Modelle auf Staatskosten geliefert worden seien, die Vertagung des Hauses, um die Gelegenheit zu haben, einige Bemerkungen über die neulichen Vorgänge zu Aldershot zu machen. Als die Foreign Enlistment Bill im Dezbr. 1854 vor das Haus gebracht worden sei, hätten die Gegner des Gesetzentwurfs auf die bedauernswertesten Folgen hingewiesen, welche die Anwerbung fremder Truppen haben würde. Die Unglücksprophezeiungen nun hätten sich vollständig bewährt. Nicht nur sei das Verbrechen des Unterstaatssekretärs für den Krieg, daß die Legionäre nach ihrer Rückkehr aus dem Orient nach einer britischen Kolonie gesandt werden sollten, nicht gebahnt worden, sondern es gehe auch außerhalb des Parlaments das Gerücht, daß eine sehr hohe und vornehme Persönlichkeit.... Walpole: Ich muß auf den Ordnungsruf dringen. Ich will mich fernwegs zwischen den ehrenwerten Abgeordneten und das Haus stellen; da er aber angezeigt hat, daß er eine bestimmte Frage an die Regierung zu richten beabsichtige, so glaube ich nicht, daß er mit seinen Bemerkungen fortfahren darf. Zwar hat er, um eine Bemerkung zu machen, die Vertagung des Hauses beantragt; allein er muß sich darauf beschränken, zu zeigen, weshalb sein Antrag angenommen zu werden verdient, da offenbar sonst die öffentlichen Geschäfte jeden Augenblick den ernstlichsten und unnothigsten Unterbrechungen ausgesetzt werden könnten. Murrough: Ich gebe dem sehr ehrenwerten Herrn zu, daß ich sehr starke Gründe für das von mir eingetragene Verfahren haben muß, und mit Erlaubnis des Hauses werde ich diese Gründe jetzt angeben. Wenn zu Aldershot von deutschen Soldaten Modelle verübt werden sind, wenn englische Unterthanen unter den Dolldöpfen fremder Mieslinge bluten, habe ich dann nicht das Recht, die Aufmerksamkeit des Hauses auf diesen Gegenstand zu lenken? Das Land ist über alle Maßen empört. Es fühlt, daß diese fremden Truppen von Leuten begünstigt werden, die an hoher Stelle sitzen. (Ordnung!) Es mag ganz schön und gut sein, den Ordnungsruf erschallen zu lassen, allein es ist unsere Pflicht als Volksvertreter, diese Dinge zu untersuchen, und ich müßte nicht, daß ich das Recht der Debatte überstreiche, indem ich einen so wichtigen Gegenstand vor das Haus bringe. Ist es in der Ordnung, daß die Offiziere der deutschen Legion, trotz dem, was sich in Aldershot und auswärts augetragen hat, ihre Wohnungen auf Staatskosten ausgestattet erhalten? Sollen wir über die Meuchelmorde zu Aldershot nichts erfahren? Soll die Moral des Heeres und des ganzen Landes durch eine Bande deutscher Halunken korrumpt werden? Lord Barrington: Ich muß gestehen, der ehrenwerte Abgeordnete hat uns jetzt einen Grund angegeben, weshalb es wünschenswerth ist, daß das Haus sich nicht vertagt. (Heiterkeit.)

Murrough: Ich und mehrere andere Abgeordnete fühlen, daß die Zeit gekommen ist, wo wir darüber in's klare kommen müssen, durch welchen Einfluß diese deutschen Truppen in unserem freien Lande aufrecht erhalten werden. Oberst Freshfield: Ich glaube wirklich, wir dürfen dem ehrenwerten Abgeordneten nicht erlauben, weiter zu sprechen. Roebuck: Ich sehe nicht ein, wozu die Diskussion dienen soll. Aber wir dürfen das alte gute Sprichwort: "Was dem einen recht ist, ist dem Andern billig," doch nicht ganz vergessen. Es ist nicht gar lange her, daß der Abgeordnete für Northamptonshire, nachdem er die Vertagung des Hauses beantragt hatte, sich über die Flottenschau zu Spithead ausließ. Wenn er ein Recht dazu hatte, so ist, denke ich, der Abgeordnete für Bridport (Herr Murrough) auch befugt, seine Bemerkungen zu machen, wenn ich gleich nicht glaube, daß er weise daran handelt. Der Sprecher: Ich weiß recht gut, daß ehrenwerte Abgeordnete zu Zeiten die Vertagung des Hauses beantragt haben, um gewisse Angelegenheiten zur Sprache zu bringen. Wenn das so fortgeht, so wird es rein unmöglich sein, die öffentlichen Angelegenheiten zu erledigen. Lord Palmerston: Über die ungünstigen Vorfälle zu Albersford ist mir nichts Näheres zu Ohren gekommen, und ich weiß nicht, von welcher Seite der Angriff ausging. Ich kenne jenes Ereignis sehr; allein am Ende ist die Geschichte doch nichts Außerordentliches, und ich muß gestehen, daß das Benehmen der zu den deutschen Legion gehörigen Regimenter im Allgemeinen ein höchst exemplarisches war und sich den Beifall aller Offiziere, der englischen sowol wie auswärtigen, errungen hat. (Hört! hört!) Als die deutsche Legion in Shorncliffe stationiert wurde, sollte sie daselbst ursprünglich nur eine kurze Zeit verbleiben, und als sie nach Aldershot verlegt wurde, auch dort nur so lange verweilen, bis endgültig über sie verfügt werden würde. Die betreffenden Maßregeln werden hoffentlich nächstens zur Ausführung kommen. Mr. Gibson zeigte an, er werde in den nächsten Sitzung fragen, ob es die Absicht der Regierung sei einen Nachfolger Crampens in Washington zu ernennen. Der Präsident des Ostindischen Bureau's, Vernon Smith, stellte hierauf seinen Bericht über die Finanzlage von Britisch-Indien ab. Für das Finanzjahr 1856/57 rechnet er auf ein Defizit von 1,152,109 Pf. St. und betrachtet dies als ein günstiges Resultat.

— [Die "Times" über Spanien.] Nach langem Zögern fangen die hiesigen Blätter endlich an, sich über die spanischen Verhältnisse auszusprechen. Die "Times" sagt: "Es ist gar nicht unmöglich, daß über Spanien wieder alle Grauel des Bürgerkrieges ergehen. Den letzten Nachrichten zufolge haben die Königin und O'Donnell in der Hauptstadt triumphirt; die Cortes aber werden vermutlich in Aragonien tagen und von dort im Namen der Freiheit und der Verfassung einen Krieg gegen Isabella und ihre Nähe führen. Das spanische Volk, sowohl in der alten wie in der neuen Welt, ist jetzt schon seit so vielen Jahren durch innere Zwistigkeiten und fortwährende politische Erschütterungen zerissen worden, daß dieselben, gleichwie die Übungen des dortigen vulkanischen Bodens, aufgehört haben, die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zu lenken. Bei den Namen Narvaez, Espartero und O'Donnell denkt man an heilige Kämpfe, unablässige und gewissenlose Intrigen, Revolutionen und Contre-revolutionen; trotz alledem aber läßt sich nicht sagen, daß sich mit Ausnahme der Diplomaten von Fach irgendemand viel um die spanischen Angelegenheiten kümmert. Dieses Mal freilich kann die Sache vielleicht doch einen ernstlichen Verlauf haben. Es handelt sich nicht um die Thronfolge, sondern um einen prinzipiellen Kampf zwischen dem starken, gerüsteten, entschlossenen und vielleicht von einem großen Thalle des Volkes lediglich befeßigten und aufgenommenen Despotismus und der verfassungsmäßigen Freiheit; die allerdings in Spanien bis jetzt häufig Schiffbruch getreten hat, aber doch einen starken Halt in den Neigungen eines Volkes besitzt, dem es nicht an Mut und Selbstvertrauen fehlt." Espartero wird in dem Artikel der "Times" als ein schwacher und unentschlossener Liberaler, O'Donnell als ein entschlossener und gewissenloser Absolutist bezeichnet.

London, 23. Juli. [Diplomaticus; vom Hofe.] Die amtliche "London Gazette" meldet unter dem gestrigen Datum: "Die Königin hat geruht, den Carl Granville zum außerordentlichen Gesandten Ihrer Majestät beim Kaiser aller Neuern gelegentlich der Krönung Kaiserlichen Majestät zu ernennen. Sir Robert Peel wird nächstens nach Russland abreisen, um der Krönung des Kaisers Alexander in Moskau beizuwohnen. Die Königin wird, dem "Globe" zufolge, nächsten Montag wieder eine Revue in Aldershot abhalten. Die Zahl der dort laufenden Truppen macht beinahe 16.000 Mann aus. — Der Prinz und die Prinzessin von Preußen machten gestern in Begleitung der Königin und des Prinzen Albert einen Ausflug nach dem, ungefähr in der Mitte der Insel Wight gelegenen, alten Parishbrook-Castle, welches als eines der Gefängnisse, in dem Karl I. eine Zeit lang verwahrt wurde, eine geschichtliche Berühmtheit hat.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung überreichte Lord Shaftesbury eine Petition, die auf einem Meeting im Osten Londons zu Stande kam, um amtliche Untersuchung des wahren Charakters und Glaubens der Mormonenfeste, deren Mitglieder sich "betrügerischer Weise" protestantische Dissenter nennen und unter diesem Deckmantel in einer Anzahl Bethäuser "gotteslästerliche und gefährliche Lehren predigen. Eine andere Petition, welche Lord Shaftesbury überreicht, ist aus Woolwich und gegen den Themse-Reinigungskanal, welcher den Citybehörden vorliegt, gerichtet. Woolwich protestiert dagegen, daß man den Kanalinhalt von ganz London, anstatt ihn bis an das Meer zu leiten (was freilich die Kosten um 1 Million Pf. erhöhen werde) in der unmittelbaren Nähe seines Ortes ablägen will. Der Lordkanzler, der in der Umgegend von Woolwich residirt, befürwortet die Petition; er fürchtet die Verpestung jener angenehmen ländlichen Atmosphäre. Lord Lucan vertheidigt sich gegen einige, wie er sagt, unziemliche Neuerungen des General-Auditors. Lord Panmure findet, daß auch Lord Lucan seine Zunge besser im Raum halten könnte. Darauf wird eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen rasch erledigt oder gefordert. An der Küstenwacht-Bill steht Lord Ellenborough mancherlei Mängel aus. England durfe die Dampfschiffe, die es mit dem Kontinent verbindet, und die viele Invasionssgefahr nicht aus den Augen verlieren. Daher bedürfe die Bill noch mancher ergänzenden Hälfteaufregeln, und es sei ewig zu bedauern, daß das Recht des Matrosenpressens aufgegeben ist. Lord Stanley of Alderley sagt, dieses Recht sei nicht aufgegeben, sondern für später Nothfälle vorbehalten. Die Küstenwacht-Bill geht darauf durch das Komité.

Im Unterhause beginnt die gestrige Sitzung um Mittag und zuerst geht eine die Grafschaftsgerichte betreffende Bill durch das letzte Stadium. Gleich die dritte Lesung der "Vice-President of Education-Bill" beantragt Mr. Henley die Fassung nach drei Monaten; die Regierung sucht ein neues Ministerium mit großem Gehalt und ohne deutlich scheinbare Wirkungskreis zu schaffen. Der Plan sei um so müßiger, als das Haus alle vorgebrachten Volksunterstützungsprojekte mit großer Majorität in den Matulafasten geworfen hat; Mr. Gladstone sekundirt das Amendment und hält es, daß das Parlament sein altes und heilfames Missbrauen gegen die Schöpfung neuer Regierungstellen so ganz verloren habe. Sir G. Grey vertheidigt die Bill, und das Amendment fällt mit 35 gegen 77 durch, so daß die Bill zum dritten Male gelesen wird. Um halb 4 Uhr vertagt sich das Haus und versammelt sich wieder um 6 zur Abstimmung.

Mr. Gibson fragt, ob Ihren Majestät Rathgeber die baldige Ernennung eines britischen Gesandten beim Kabinett von Washington im Sinne haben? Lord Palmerston erwidert, es sei durchaus nichts Ungeordnetliches, daß eine Mission aus verschiedenen Gründen zeitweilig unbefest bleibe. In Bezug auf die amerikanische Mission habe die Regierung noch keinen Entschluß gefaßt.

Mr. Heywood beantragt eine Adresse an die Krone, mit der Bitte, eine sprachgelehrte Kommission einzusetzen, zur Untersuchung der angeblichen Mängel in der autorisierten Bibelübersetzung. Unter Anderem begegnet er dem voraußichtlichen Widerstand der zahlreichen Bibelgesellschaften im Lande mit der Vertröstung, daß eine Revision der Übersetzung die Arbeit vieler Jahre sei und ihnen Zeit lassen würde, ihren großen Vorraht an Exemplaren ohne Schaden los zu werden. Mr. Biggs sekundirt. Sir G. Grey behauptet, die öffentliche Meinung sträube sich gegen den Sprachfehler, selbst wenn sie altewürdig sei, hätten wenig zu bedeuten, da jeder Pastor seiner Gemeinde den

heutigen Vortrag nicht nur vortrage, sondern auch erklären. Darauf nimmt Mr. Greenwood seine Motion zurück. Ein Resolutionsantrag von Mr. Wilkinson, daß kein Mitglied über eine Bill länger als eine Stunde und bei anderen Gelegenheiten länger als eine halbe Stunde reden darf, veranlaßt lebhaftes Gespräch, wird auch von Lord Palmerston in scherhaftem Ton besprochen und mit 57 gegen 30 verworfen. Sir G. Fitzgerald will eine Motion zu Gunsten englischer Besitzer von spanischen Schiffswracks vorbringen, zieht sie jedoch auf eine abwehrende Beweisung Lord Palmerston wieder zurück. Mr. Noebuck beantragt eine Resolution des Inhalts: „Nachdem der Unterstaatssekretär des Krieges (Mr. Peel) eingeräumt hat, daß auf anonyme Anzeige hin, eine geheime Untersuchung gegen einen General angeordnet wurde, fühlt sich das Haus verpflichtet, ein solches Verfahren mit dem Ausdruck seiner strengen Missbilligung beizulegen.“ General Beaton, der 35 Jahr lang mit Auszeichnung in Indien gedient und die irreguläre türkische Kavallerie organisiert hat, wurde von einem Anonymus des Vertrags beschuldigt, die Kavallerie zur Meuter gegen seinen Nachfolger General Smith aufzurütteln. Darauf ordnete das Ministerium eine geheime Untersuchung an und gab dem General, als desselbe dahinter kam, eine verfalschte Abschrift des anonymen Denunciationsstreitens. Er brandmarkt die Offiziere, die das Inquisitionsamt übernahmen, wegen ihres Mangels an Chrysostol und hofft, das Haus werde das Verfahren des Ministeriums verdammen. Mr. Peel entgegnet, die Anklage sei jetzt wenigstens nicht mehr anonym. General Shirley habe sie durch den General Vivian dem Ministerium zufommen lassen. Was die falsche Abschrift betrifft, so befiehle sie in einem Schreiben, das General Vivian dem Beschuldigten mittheile, ob dasselbe vollständig oder nur ein Auszug gewesen wäre er nicht. Über das Ministerium habe, weit entfernt, keinerlei Vorsorge, dem General Beaton den Stand der Dinge mitgetheilt, und müsse weitere Information abwarten, bevor es den höchst verdienstvollen General vor ein Kreisgericht stellen könne. Mr. Butt bemerkt, der eigentliche Urheber der Anschuldigung sei weder General Shirley noch Gen. Vivian, sondern ein Unangenehmer Oberst French ersucht den Premier, jetzt wenigstens zu erklären, daß er den anonymen Denunciations kein Gewicht beilege. Lord Palmerston entgegnet, man solle lieber die Voruntersuchung abwarten, und behauptet, es sei die Pflicht des Kriegsministeriums, im Interesse der Armee, selbst anonyme Anklagen zu berücksichtigen. Darauf meint der Schatzkanzler, im Allgemeinen sollten anonyme Denunciations unbeachtet bleiben, aber es gebe dringende Ausnahmefälle. Mr. Noebuck sagt, das Verfahren des Ministeriums erscheine nach den Erklärungen, die man gehört hat, in einem noch schlimmern Licht als früher, aber das (dann besetzte) Haus verwirft seine Motion mit 71 gegen 23 Stimmen. Die Bill zur Pensionierung des Bischofs von London und Durham soll auf Lord Palmerston's Antrag zur zweiten Lesung kommen, aber Mr. Henley und Mr. Gladstone finden es unerhört, eine Maßregel, die noch nicht einmal den Mitgliedern ihrem Wahlkant nach vorgelegt ist, zum zweiten Mal zu lesen. Lord Palmerston verzichtet demnach seine Motion auf 24 Stunden. Mr. Murrrough nimmt seine (am Sonntag angemeldete) regierungseindige Resolution zurück, weil Lord Palmerston die baldige Auflösung der deutschen Legion ausgesagt hat. Schluß 25 Minuten vor 11 Uhr Abends.

### Frankreich.

Paris, 22. Juli. [Maßregeln gegen Überschwemmungen.] Der „Moniteur“ veröffentlicht nachstehendes Schreiben, welches der Kaiser aus Plombières, 19. Juli, an den Minister der öffentlichen Arbeiten richtete: „Herr Minister! Nachdem ich mit Ihnen die durch die Überschwemmungen augerichteten Verwirrungen berichtet hatte, war es meine erste Sorge, die Mittel zur Verhütung ähnlichen Unheils aufzufinden. — Nach dem zu urtheilen, was ich gesehen habe, sind in den meisten Provinzen sekundäre Arbeiten durch die Natur der Deutlichkeiten angezeigt und könnten unter der Leitung geschickter Ingenieure leicht ausgeführt werden. So z. B. gibt es nichts Bechters als Kunstwerke aufzuführen, welche Lyon, Valence, Avignon, Tarascon, Orleans, Blois und Tours momentan gegen solche Überschwemmungen schützen würden. Über das anzunehmende Generalsystem, um untere von großen Flüssen durchströmten reichen Thäler künftig gegen diese schreckliche Gefahr sicher zu stellen, das steht noch und das muß durchaus und unverzüglich gefunden werden. — Heutzutage verlangt jeder einen Damm, wo bei es ihm gleichgültig ist, das Wasser auf seinem Nachbarn zu drängen. Aber das Dreisystem ist ein für den Staat ruinierendes Palliativmittel und dabei für die zu schützenden Interessen dennoch ungünstig, denn da im Allgemeinen der Sand, welchen der Fluß mit sich führt, das Flussbett fortwährend erhöht und die Dämme es immer mehr beengen, so müßte man das Niveau dieser Dämme gleichfalls immer erhöhen, so ohne Unterbrechung an beiden Ufern fortführen und sie einer unausgesetzten Überschwemmung unterwerfen. Dieses System, welches für die Rhône allein über 10 Millionen kosten würde, wäre unausreichend, denn es würde unmöglich sein, alle Uferbewohner zu einer unausgesetzten Aufmerksamkeit zu veranlassen, welche allein einen Dammbruch verhindern könnte und wenn ein einziger Damm bricht, so wäre die Katastrophe um so furchtbarer, je höher man die Dämme aufgeführt hätte. Unter all den in Vorschlag gebrachten Systemen ist mir ein einziges vernünftig, praktisch, leicht ausführbar und von der Erfahrung bereits bestätigt erschienen. Bevor man die Mittel gegen ein Ubel sucht, muß man den Ursprung derselben genau kennen. Woher nun kommt das schnelle Steigen unserer Flüsse? Es kommt von dem in den Bergen gefallenen Wasser und sehr wenig von dem in den Ebenen fallenden. Dieses geht deutlich daraus her vor, daß bei der Loire z. B. das Steigen in Roanne und Nevers, 20—30 Stunden vor Orleans oder Blois eintritt. Dasselbe ist bei der Saône, der Rhône und Gironde der Fall und während der letzten Überschwemmungen diente der elektrische Telegraph, um den Bevölkerungen das Wachsen der Wasser mehrere Stunden und Tage vorher mit ziemlicher Genauigkeit vorherzusagen. Diese Naturerscheinung ist leicht begreiflich, fällt die Regen in einer Ebene, so dient die Erde so zu sagen als Schwamm. Das Wasser muß, ehe es zum Fluß gelangt, über eine große Fläche durchdringlichen Terrains fließen, dessen schwache Abdachung den Abfluß behindert. Aber wenn, abgesehen vom Schmelzen des Schnees, dasselbe im Gebirge stattfindet, wo der Boden meistens aus nassen Felsen und Kies besteht, der das Wasser nicht aufnimmt, dann führt die starke Abdachung alles Wasser den Flüssen zu, deren Niveau rasch steigt. Das Gleiche ereignet sich, wenn es regnet, täglich unter unseren Augen; das in die Felsen fallende Wasser bildet nur wenige Bäche, während jenes, welches auf die Dächer der Häuser fällt und von den Minnen aufgenommen wird, jogglich kleine Bäche bildet. Die Dächer sind eben die Berge, die Minnen die Thäler. Nehmen wir also eine Ebene von 2 Liens Breite und 4 Liens Länge an, und daß in 24 Stunden 0,10 C. Wasser auf diese Oberfläche gefallen sei, so ergiebt dies, daß im gleichen Zeitraume 12 Millionen 800,000 Kubik-Metres Wasser dem Flusse zugelaufen sind und dasselbe wiederholt sich bei jedem Zufluss des Flusses; angenommen also, die Rhône und Loire hätten 10 große Zuflüsse, so würden dem Flusse in 24 Stunden die ungeheure Masse von 128 Millionen Kubik-Metres Wasser zufließen; wenn aber diese Wassermasse darunter aufzuhalten werden kann, daß der Abfluß erst in zwei oder dreimal mehr Zeit vor sich geht, dann würde, leicht begreiflich, die Überschwemmung zwei- bis dreimal weniger gefährlich sein. Alles liegt sohin daran, den Ablauf des Wassers zu verzögern. — Das Mittel, dies zu erreichen, besteht darin, bei allen Zuflüssen den Strom und Flüsse, bei der Mündung der Thäler und überall wo die Wasser eingangs sind, Dquerdämme aufzuführen, die in der Mitte eine schmale Passage für das Wasser offen lassen, sie zurückzuhalten, wenn ihr Wasser wächst und so aufwärts (gegen den Strom) Reservoirs bilden, die sich nur langsam leeren. Man muß im Kleinen thun, was die Natur im Großen thut. Wenn der Constanzer und Genfer See nicht bestände, so würden die Rhein- und Rhônetäler nur zwei große Wasserbecken bilden, denn jedes Jahr steigt das Niveau dieser beiden Seen (ohne außerordentlichen Regen, nur durch das Schmelzen des Schnees) um 2 bis 3 Metres; was beim Constanzer See eine Wassermehrung von ungefähr 24 Milliarden Kubik-Metres und beim Genfer See von 1 Milliarde 770 Millionen ergibt. — Es ist leicht begreiflich, daß wenn diese ungeheure Wassermasse nicht durch die Berge zurückgehalten würde, die sie an der Mündung der Seen aufzuhalten, und den Abfluß nur je nach Tiefe und Breite der Flüsse zulassen, alljährlich furchtbare Überschwemmungen erfolgen müßten. Nun, diesem Fingerzeig der Natur ist man bereits vor mehr als 150 Jahren gefolgt, indem man in der Loire ein Wehr aufzog, dessen Nützlichkeit aus dem Berichte hervorgeht, welchen Mr. Collignon, damals Abgeordneter des Meurthe-Departements, der Kammer im Jahre 1847 erstattete. (Hier folgt ein Zitat aus diesem Vortrage über den im Jahre 1711 zu Pinay, ungefähr zwölf Kilometres aufwärts von Roanne erbauten Damm.) In der That, 1846 haben die Dämme von Pinay und La Roche Roanne vor gänzlicher Verheerung gerettet. Dabei muß bemerkt werden, daß nach den Angaben des ehem. Ingenieurs

en chef des Voire-Departements, Gen. Boulanger, der Damm von Pinay nur 17,000, jener von La Roche nur 14,000 Fr. gekostet hat, und er den Bau von fünf neuen großen Dämmen und 24 Wehren, deren Aufführung an den Zuflüssen der Loire er beantragt, nur auf ca. 400,000 Fr. veranschlagt. Über dieses denkt Herr Polanceau, vormaliger Divisionsinspektor des Straßen- und Brückenbaues, der weiseweise dafselbe System zu fordern, daß man diesen Dämmen aus Rasen, Brettern und Bohlen aufführen könnte, was noch billiger sein würde. Da es nun sehr wichtig ist, daß das Hochwasser der kleinen Nebenflüsse nicht gleichzeitig in den Hauptfluß falle, so könnte man vielleicht, indem man hier die Querämme vermehrt, dort weniger, den Lauf dieser Nebenflüsse in der Weise verhindern, daß das Hochwasser des einen nach dem andern eintrifft. Nach dem Vorhergehenden und dem Beispiel Pinays, würden diese Dämme den Vortheil haben, einen großen Theil deselben zurückzuhalten und indem sie den Lauf in der Mitte des Flusses verhindern, den „Thalweg“ sicher machen. Selbst aber, wenn diese Querämme der Kultur der Thäler etwas schaden sollten, so müßte man sich dies eben gefallen lassen und die Eigentümner entschädigen, denn man muß sich entschließen, einen Theil des Wasserschadens zu tragen, wie man bei einer Feuerbrunst einen Theil des Feuerschadens trät, d. h. diejenigen, wenige fruchtbaren Thäler den reichen Ebenen opfern. Dieses System kann nur dann wirksam sein, wenn es allgemein eingeführt, d. h. bei den kleinen Zuflüssen angewendet wird. Es wäre weniger kostspielig, wenn man statt einiger große Dämme ausführen, die kleinen Dämme verbrieffähig würde. Aber es ist einleuchtend, daß dies die secundären Arbeiten zum Schutz der Städte und besonders exponierter Ebenen nicht behindern darf. Ich wünschte deshalb, daß Sie dieses System durch kompetente Leute Ihres Ministeriums baldmöglichst an Ort und Stelle prüfen lassen. Ich wünschte, daß man außer den an den bedrohtesten Punkten aufzuführenden Dämmen zu Lyon ein Reservoir, wie jenes zu Blois, errichte, es hätte den Vortheil, die Stadt zu bewahren und die Vertheidigungsfähigkeit dieses festen Platzes bedeutend zu heben. Ich wünschte, daß man während des niedrigen Wassers im Bett der Loire, parallel mit dem Laufe des Flusses, Weidendenämme, Stromaufwärts offen, aufführe, die Schlammabfuß bilden würden, wie dies der Ingenieur Fortin beantragt. Diese Dämme hätten den Vortheil, den Sand ohne das Wasser aufzuhalten, und das Bett des Flusses auszutiefen. Ich wünschte, daß das für die Rhône beantragte System (des Gen. D'Oppellat-Vassal) im Einvernehmen mit den Schweizer Regierung gründlich geprüft werde. Es besteht darin, die Wasser der Rhône, wo sie aus dem Genfer See tritt, niedriger zu legen und dort ein Wehr zu bauen. Durch dieses Mittel würde man Herrn Vassal zufolge, eine für Wallerland, Waadtland und Saboien nützliche Niedrigeregelung des Niveau erzielen, eben so eine bessere Schiffahrt auf dem See, Verschönerung von Genf, weniger furchtbare Überschwemmungen im Rhônetal und eine bessere Verschiffung des Flusses. Endlich wünschte ich, daß die Behandlung der großen Flüsse einer Person anvertraut werde, damit im Augenblick der Gefahr die Direction einheitlich und schnell sei. Ich wünschte deshalb auch, daß die in der Behandlung der Wasserkräfte erfahrenen Ingenieure auf demselben Platze vorrücken könnten, um nicht plötzlich aus ihren Arbeiten gerissen zu werden, denn es kommt oft vor, daß ein Ingenieur, der einen Theil seines Lebens dazu verbringt, entweder die Seearbeiten am Ufer des Meeres oder die Wasserbauten im Innern des Landes zu studiren, plötzlich durch Advancement in einen ganz andern Zweig seines Faches gerückt, wo der Staat die Freiheit seiner Spezialerfahrungen, die Resultate einer langen Praxis verliert. Was nach der großen Überschwemmung von 1846 der Fall war, soll uns zur Warnung dienen; in den Kammern wurde viel gesprochen, sehr erleuchtete Berichte erstattet, aber kein System angenommen, kein klar ausgebrockter Impuls wurde gegeben und man beschäftigte sich darauf, partiale Arbeiten auszuführen, die nach Ansicht aller Sachverständigen, weil sie unzusammenhängend waren, die Folgen der letzten Gefahr nur um so unheilvoller machen könnten.

Paris, 23. Juli. [Die Zustände Spaniens und die französischen Intentionen.] Die Anzeichen, daß die französische Regierung den Ereignissen auf der nachbarlichen Halbinsel nicht müßig zuschauen gedenkt, mehren sich. Die Regierung hatte sichere Nachricht erhalten, daß die Sprache der Madrider Presse nicht die Zustände schildere wie sie sind. Könnte man den Organen O'Donnells (und das ist Alles, was in Madrid gedruckt werden darf) Glauben schenken, so hätte der Maréchal eine kleine Emeute zu bekämpfen gehabt, und man hätte Mühe zu begreifen, zu welchem Zweck dieser gewaltige Apparat von militärischem und administrativem Belagerungs- und Zustandsmaterial aufgeboten werden mußte. Die französische Regierung hat dagegen sichere Nachricht darüber, daß der Widerstand, welchen das zeitweilige Gouvernement zu überwinden hat, ein täglich wachsender, räumlich und intensiv sich verstärkender ist. Die Anzeichen, welche man wahrgenommen hat, und die man auf Absichten des spanischen Gouvernements deute, nehmen nach dem Verhältniß, in welchem die Insurrektion erstärkt, an Zahl und Bedeutung zu. Es ist allerdings nicht begründet, daß ein Observationskorps an der Grenze aufgestellt ist. Wohl aber ist es sicher, daß die Truppenkommandos an der spanischen Grenze den Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, um, sobald der Kampf sich den Grenzen nähern sollte, eine „position sérieuse“ anzunehmen. In dieser Formel hat eine kriegsmilitärische Ordnung, die nach Bayonne am 21. abgegangen ist, die Absichten ausgedrückt, von welchen Frankreich Angesichts der Begebenheiten in Spanien erfüllt ist. Auch England ist nicht müßig. Daß Lord Howden, der von Madrid abwesend war (da konnte er allerdings nicht im Palast der Königin sein; d. Ned.), den Befehl empfangen hat, schleunigst auf seinen Posten zu gehen, ist natürlich. Weniger gehört es dem regelmäßigen Geschäftsweges an, das Lord Cowley besondere Institutionen empfangen hat, von welchen man versichert, sie seien die Absicht Frankreichs, zu intervenieren, voraus. Es hat den Anschein, daß unsere Regierung sich in London jetzt deutlicher über ihre Intentionen ausgesprochen habe, und daß hierdurch die Lebhaftigkeit der Korrespondenz zwischen dem Foreign Office und seinem hiesigen Organ veranlaßt wird. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, es werden nur noch wenige Tage verstreichen und wir werden die spanische Katastrophe ihre bisherige Lokalisierung aufgeben sehen. — Was ich über die Politik O'Donnells andeute, die Personen, die er so wenig zur Seite als gegenüber zu haben wünscht, sich fern zu halten, findet seine Bestätigung in der Nachricht, daß auf die Anzeige des Generals Prim, er würde seine Funktionen als General-Kapitän des Königreichs Valencia antreten, ihm die Erhebung von diesen Funktionen zur Antwort wurde. Narvaez hat man zum Gefandten in Paris gemacht, weil man ihn nicht in Madrid haben will. Bis jetzt ist der Maréchal noch in Bayonne, ohne sich entschieden zu haben. Es scheint nicht, daß er sich beeilen will, seinen Posten hier anzutreten. Ich glaube, er hält die Residenz an der Grenze für die diplomatische Position, die in diesem Augenblicke für ihn die angemessenste ist. Möglich, daß er seine Ambassade in dem Augenblick beginnt, wo ein Lager von 25,000 Mann französischer Truppen an der Grenze organisiert sein wird. Sie können die Nachricht als eine feststehende Thatsache betrachten, daß die Truppenmacht des Bahonner Kommando's durch zwei Divisionen der Rhoner Armee auf jene Höhe gebracht werden soll, und daß in wenigen Tagen die position sérieuse zur Erfüllung gelangt sein wird. (B. B. 3.)

— [Die Räumung der Krimm.] Einer an den „Constituational“ gerichteten Beschreibung der Krimmräumung von einem Augenzeuge entnehmen wir Nachstehendes: Am 15. April begonnen, endete die Räumung am 5. Juli, so daß es weniger als drei Monate bedurfte, um eine Armee von 130,000 Mann, für sechs Monate provisoriert, das ungeheure Belagerungsmaterial und das nicht weniger beträchtliche, in Sebastopol genommene Material nach Frankreich zu bringen. Der 5. Juli war vom Maréchal seit langer Zeit als definitiver Räumungstermin festgesetzt worden. Alles musste bis zu diesem Tage fertig sein, da es geschlossen war, bis dahin Spanisch und die übrigen Punkte den Russen

zurückzugeben, und der Maréchal diese Stätte des Krieges mit den letzten Regimentern am selben Tage verlassen wollte. Man hatte Sorge getragen, eine hinlängliche Zahl Fahrzeuge zu vereinigen, um die letzten, noch in der Krimm befindlichen 10,000 Mann mit einem Male einschaffen zu können. Diese Operation war in wenigen Stunden beendet. Um ein Uhr Nachmittags läutete die Dampfskorvette „Roland“ (die vier-eckige Nationalflagge am großen Mast) die Ankunft und ging in Mitte der auf beiden Seiten aufgestellten Fahrzeuge majestatisch vor. Auf allen Schiffen stand die Mannschaft auf den Planken. Die Wache präsentierte, die Trommeln schlugen den Parademarsch und aus Aller Mund erwiderte der siebenfache Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ Das Linierschiff „Bretagne“ salutierte mit 19 Schüssen, und sobald der „Roland“ sich den in der Röhre von Kasatsch ankern den englischen Schiffen näherte, wurden ganz unerwartet die Planken benannt und alle Fahrzeuge lösten gleichzeitig 19 KanonenSchüsse. Sogleich darauf ging die ganze französische Flotte, das Linienschiff „Bretagne“ mit den Insignien des Oberbefehlshabers voran, unter Segel. Es war dies ein prächtiges Schauspiel.

### Belgien.

Brüssel, 22. Juli. [Die Festlichkeiten.] Was den Grandezug betrifft, so ist es amtlich konstatiert worden, daß derselbe während der letzten vier bis fünf Tage um zwischen 40 — 50.000 Personen zugeführt hat. Die in den Straßen sich drängenden Massen sind zahllos, und dennoch ist bis jetzt auch nicht der kleinste Unglücksfall zu beklagen, wenn man nämlich einige zerbrochene Barrieren und in Folge derselben ausgeteilte Kolbenstöcke nicht zu den bei Volksfesten für unvermeidlich erachteten Liebhaberstanden zählen will. Die Haltung des Publikums ist in jeder Beziehung musterhaft. Überall, wo der König sich blicken läßt, werden Hüte und Mützen geschwenkt, Blumensträuße auf seinen Weg gestreut, überall schallen ihm tausendstimmige „Vive le Roi!“ entgegen. Die Unwillkürlichkeit all dieser Theilnahme bezeugungen, welche meilenweit von dem bezahlten Enthusiasmus in anderen Hauptstädten entfernt ist, hat etwas Rührendes, Alt und Jung, Männer und Frauen, alle bringen sie ohne Unterschied ihrem Fürsten den Tribut herzlicher Liebe entgegen. Unter dem zum Andenken der Königin auf der Place Royale errichteten Ehrenbogen hat man heute einen prächtigen Kaffalg aufgestellt, zu dem das Volk in Masse sich hinzuträngt, um Blumensträuße und Kränze darauf niederzulegen. Was das Bankett betrifft, welches das vereinigte Repräsentantenhaus dem Könige gestern Abends gab, so ist kein einziger Journalist zu diesem Mahle, dessen Organisation von einer eigens ernannten Kommission aus der Mitte der Abgeordneten ausging, geladen worden. Inde irae, und zwar sehr bedeutende irae unter den hiesigen Literaten, welche sich mit vollem Recht darüber beklagen, daß gerade die Landesvertretung sie vernachlässigt habe, während das Gouvernement bei allen Anordnungen aufs Barlest und Liberaliste mit ihnen verfahren sei. Der Enthusiasmus, mit welchem der König nach dem Bankett, als er sich auf dem Balkon des Palais de la Nation zeigte, von den Tausenden der davor versammelten Zuschauer empfangen wurde, war außerordentlich; Musik und Gesänge zu Ehren des Tages wechselten ab. Schon am frühen Morgen des heutigen Tages zogen sich dicke Wolken am Himmel zusammen, und so war das um 10 Uhr im Park stattfindende Konzert verhältnismäßig nur schwach besucht. Um dieselbe Stunde hatten sich zahlreiche Zuhörer im Augustinertempel eingefunden, woselbst die erste Haupfeierlichkeit des Tages, die Preisverleihung an die siegreichen Bewerber des dichterischen Konkurses vor sich ging. Die Feier begann mit der vor trefflichen Ausführung des Chant de Belges von Litoff, unter Félix' Direktion. Als dann verlas Dr. Zeeberg in plämischer Sprache den Bericht der Jury über die plämische Preisausschreibung und proklamierte Hrn. J. van Beers und den genier Archivar van Duyse als Sieger des Kämpfes. Nach dem Vortrag einer Festkantele las Hr. van Hulst den Rapport über die Preisbewerbung in französischer Sprache und proklamierte die Nummern 75 und 26 als die relativ besten, obgleich die Kommission sich ausdrücklich dahin verwahrt, daß ein vollendetes Werk (un chef-d'œuvre), wie sie es erwartet und verlangt hätte, ihr zu beurteilen nicht vorgelegen habe. Mit Musik schloß etwa um 1 Uhr die Feierlichkeit, an welcher der König wider Erwarten nicht Theil genommen, und die unter dem Befitze des Herrn de Decker, Ministers des Innern, stattgefunden hatte. Dichte Menschenmassen und leider ebenso dicke Wolken hatten sich inzwischen um die verschiedenen Zugänge des Schlossplatzes zusammengehäuft, wo jetzt das große Defile der prächtigen Festparade stattfand, nach deren Beendigung unter strömendem Regen der König mit seinem Hause, die fürstlichen Gäste und der Hof sc. sich unter den warmen Ablamatten des Volkes ins Schloss begab. Abends ist Frei- und Galathéater, Illumination sc. (R. 3.)

### Spanien.

Bern, 21. Juli. [Aus dem Nationalrathe.] Bei Berathung des Geschäftsberichts hat der Nationalrat beschlossen, den Bundesrat einzuladen, auf dem bereits von ihm betretenen Wege nachdrücklich dahin zu wirken, daß der von Seite des Grossherzogthums Baden auf dort befindliche Güter und Gefälle schweizerischer Klöster und Stifte gelegte Schäfer aufgehoben werden. Ebenso soll er die auf Losstrennung der Kantone Graubünden und Tessin von den Diözessen Como und Mailand gerichteten Bestrebungen der betreffenden kantonalbehörden, so weit an ihm, bestmöglich unterstützen. (Fr. P. 3.)

Madrid, 17. Juli. [Der Schlächtplan O'Donnells und der Straßenkampf in Madrid.] Das „Journal des Débats“ gibt folgende Details über den Operationsplan, den Maréchal O'Donnell in dem Kampfe vom 15. und 16. befolgte. „Am 15. Morgens ergriß O'Donnell die Initiative des Kampfes, nachdem am Abend vorher die Insurrektion ausgebrochen war. Seine Dispositionen waren sehr einfach: er hatte seine Armee in zwei Corps getheilt; das erste, welches er selbst kommandierte, bestand etwa aus der Hälfte der Infanterie und Artillerie, das aus der andern Hälfte dieser Waffen gebildete zweite Corps stand unter den Befehlen des Maréchal Concha. Dieser besetzte die im äußersten Osten gelegenen Quartiere von Madrid: Prado und Alcalá, und hatte den Vortheil, von hier aus die Stadt zu beherrschen. O'Donnell hatte sich die Bewachung und im Notfall die Vertheidigung des im äußersten Westen der Hauptstadt gelegenen Palastes der Königin vorbehalten und sein Hauptquartier war im Palast der Königin selbst. Die beiden Marächale waren somit durch die ganze Länge der fast ganz von den Insurgenten beherrschten Stadt getrennt; sie kommunizierten untereinander durch die äußeren Boulevards, vermittelst der Kavalleriekorps, über welche General Dulce den Oberbefehl hatte. Die Stellung Concha's kommunizierte direkt mit dem Punkte, wo O'Donnell sein Hauptquartier hatte, durch die Straße Alcalá, die Puerta del Sol und die große Straße

(calle mayor); aber diese Straßen waren barrikadiert und von zahlreichen Milizbataillonen besetzt. Diese hatten sich in den Häusern versteckt, von wo aus sie ununterbrochen auf die Truppen schossen. Die beiden Marchäle konnten ihre Verbindung nicht eher herstellen, als bis sie die Insurgenten aus der von ihnen besetzten großen Linie vertrieben, und sie in die nördlichen und südlichen Quartiere zurückgeworfen hatten. Diese Operation war die erste, die von O'Donnell befohlen wurde, und die nicht ohne lange Anstrengungen und zahlreiche blutige Opfer gelang. Dieser um 5 Uhr Morgens begonnene Kampf wähnte noch Abends um 6 Uhr. Um diese Stunde hatte die Armee Schritt für Schritt ein Terrain gewonnen, das man ihr mit Hartnäckigkeit streitig machte, aber die Insurgenten hielten noch an mehreren Punkten Stand. Da entschlossen sich plötzlich die das Ministerium des Innern innehabenden Aufständischen, die weiße Fahne als Zeichen ihrer Unterwerfung aufzuspannen. Dies ermutigte die Truppen und entmuthigte die Miliz. Die Chefs glaubten sich von den Soldaten und diese von Ersteren verlassen, und so wurde die Niederlage bald eine allgemeine. Die noch Widerstand Leistenden zogen sich auf die befestigten Punkte zurück; dies waren im Quartier Toledo die Scharen des Sierfechters Pucheta und im Norden die Scharen der Freiwilligen. Am anderen Tage (16.) wurden dieselben sämlich von der Armee angegriffen und ist der weitere Verlauf bekannt. Der Marschall O'Donnell hatte sich auf eine heile große Schlacht gefasst gemacht; er hatte selbst die Möglichkeit einer Niederlage zugelassen und die Königin davon in Kenntnis gesetzt. In diesem Falle würde er Madrid verlassen haben, und mit dem, was ihm noch an Truppen übrig geblieben wäre, hätte er die Eskorte der Königin gebildet und sich bis auf's Neuerste vertheidigt. Er hätte sich dann nach den Provinzen des nördlichen Spaniens zurückgezogen und sich den Grenzen Frankreichs genähert.

Ein Correspondent der „Indép. Belge“ schreibt noch: Mit Miniren und dem groben Geschütz, mit Granaten und glühenden Kugeln gelangte man ins Herz der von der Miliz besetzten Stellungen. Ein erbitterter, blutiger, unbeschreiblicher Kampf entspans sich. Endlich gelangten die Truppen, die über alle Mittel der Kriegskunst verfügten, am 15. Abends 10 Uhr dahin, die Miliz von dem einen Ende der Mayorstraße nach dem Platze desselben Namens zurückzudrängen. Diese hatte nichts weiter als ihre Flinten zu ihrer Vertheidigung; ihre Führer hatten sie in diesem Augenblick verlassen. Die Verluste sind bedeutend gewesen.

Nach anderweitigen Berichten aus Madrid vom 18. waren die Rapporte aus den Provinzen, mit Ausnahme Saragossa's, günstig. Man sagt, bezüglich dieser Stadt, Espartero werde ein Manifest erlassen, um die Einwohner und General Falcon zu veranlassen, sich zu ergeben. Man sagte sogar, er werde sich nach Aragon begeben, um die Unruhen durch seine Gegenwart zu stillen. Diese Gerüchte finden jedoch nur wenig Glauben. Man fürchtet, Espartero werde, wenn er sein Vorhaben wirklich ausführt, den Insurgenten gegenüber einen neuen Beweis seines schwachen, unentschlossenen Charakters geben, und sich zu irgend einer seiner friedlichen Mission widersprechenden Manifestation verleiten lassen. Der Verlust der Truppen soll aus 150 Verwundeten und 40 bis 50 Toten bestehen. Das erste Artillerie-Milizbataillon hat am meisten gelitten, es hatte 45 Tote und Verwundete. 19 Gewehre, viele Escopettes, Säbel, Pistolen und Kanonen sind abgesofert. Auch die Fahnen und Trommeln der Milizen wurden gestern abgegeben.

Schließlich geben wir folgende neueste Nachricht: Barcelona, 19. Juli. Gestern nach 5 Uhr brach zu Barcelona ein Aufstand aus. Der General ließ sofort seine Truppen gegen die Empörer vorgehen, die sich sogleich zerstreuten, um sich in den Fabrikquartieren, westlich von La Rambla, zu verschanzen. Um 11 Uhr hielten sie 14 Barricaden aufgerichtet. Um Mitternacht wurden die stärksten mit Sturm genommen, die anderen wurden nicht verhindert. Diesen Morgen schien die Ruhe wiederhergestellt. Ein Bataillon und einige Kompanien der Nationalmiliz gingen zu den Insurgenten über. Der Generalkapitän (Zapatero) ordnete sofort die Auflösung und Auslieferung der Waffen binnen einer Stunde an. Diese Übergabe erfolgte ohne Widerstand. Um 11 Uhr wurden auf dem Pradoplätzl neue Barricaden gebaut. Um 12 Uhr waren sie genommen; General Bassolo ist verwundet. Das Gewehrfeuer dauert fort, aber auf allen Punkten haben die Truppen die Oberhand, und die Insurgenten halten nur noch die Terrassen einiger Häuser besetzt. Die Hingabe der Truppen ist bewunderungswürdig. — Santander hat sich ergeben wollen, aber Alles ist dort zur Ordnung zurückgekehrt. Navarra und die nördlichen Provinzen sind ruhig. Man versichert, daß in Saragossa eine gütliche Beilegung zu erwarten ist. Die Truppen sind ohne Widerstand in Logrono eingedrungen. Man entwarfnet die Nationalgarde.

Die zu Bayonne eingelaufene Nachricht von der Vereinigung von 80 Deputirten zu Saragossa, findet sich in keiner Depesche bestätigt. Uebrigens ist es auch durchaus nicht wahrscheinlich, daß die Kavallerie O'Donnell's, welche die Umgegend Madrid's durchstreift, eine so große Zahl Cortesdeputirter habe passiren lassen, da es ganz natürlich ist, ihre Vereinigung nicht zu dulden, nachdem man sie in Madrid auseinandersprengt.

Dem Brüsseler „Nord“ schreibt man aus Paris vom 21. Juli: In dem Kampfe am 15. und 16. zu Madrid sind französische Flüchtlinge getötet worden. Narvaez ist zu Bayonne mit dem Prinzen Louis Lucian Bonaparte angelangt, der sich ebenfalls nach Spanien begibt. Ein Bayonner Blatt behauptet, daß die Reise dieses Prinzen der Kaiser Familie einzige das Studium der baskischen Sprache zum Zwecke habe. (?)

Ohne die plötzliche Auflösung der Bürgermiliz am Abend des 15. hätte man heute unzweifelhaft den Ruin Madrids zu beklagen. Die Truppen wären am Ende Herren der Stadt geblieben, hätten indes vorher einen Schutthaufen daraus machen müssen. Man kennt noch nicht genau den Grund der Auflösung der Nationalgarde. Die erste Bewegung ging aus von dem Bataillon des Herrn Madoz, welches eins der Nachbarhäuser bei dem Kongress besetzt hielt. Herr Madoz hatte die Kompanien dieses Bataillons in einer vor dem Feuer geschützten Querstraße zusammengetreten lassen, und als alle Kompanien versammelt waren, gab er den Befehl, jeder möge nach Hause gehen. Der Befehl wurde nach der Gründung des Feuers der Truppen auf den Kongresspalast und die umliegenden Häuser gegeben, und auch nach einer Konferenz der Herren Madoz, Rivero (Demokrat) und Anderer mit dem Generalkapitän von Madrid, Hrn. Serrano. Der Befehl zur Auflösung theilte sich so auf natürlichen Wege von Posten zu Posten mit. Was war in der Konferenz der Herren Madoz und Serrano vorgegangen? Warum hatte man so parlamentirt? Darüber ist noch Alles in Zweifel gehüllt. Man sagt, Madoz und seine Freunde seien vor der Lebhaftigkeit des Feuers der Truppen zurückgeschreckt, und hätten wohl begriffen, daß O'Donnell zum Neuersten entschlossen sei. Man sagt anderseits, die Munition der Nationalgarde sei schon erschöpft gewesen. Man glaubt, der Enschluß des Herrn Madoz sei mit der Beistellung Espartero's und seiner vertrausten Freunde gefaßt worden. Diese Letzteren, welche die republi-

nische Wendung sahen, die die Demokraten den Dingen im Kongress gaben, wollten weder den Thron opfern, noch die Anarchie und den Bürgerkrieg wagen.

Der Staatsstreich O'Donnells ist fast vollständig geglückt. Die Provinzen werden ihn nicht mehr aufzuhalten. Unbestritten ist die wilde Barbarei und kalte Grausamkeit, welche O'Donnell bei der Unterdrückung des Aufstandes an den Tag gelegt hat. Er hatte erklärt, daß ihm wenig daran läge, Madrid im Nothfall in die Luft zu sprengen und im Falle des Misslings mit der Königin nach der französischen Grenze zu flüchten. Selbst seine Anhänger ladeln die von ihm befohlenen Ausschreitungen. Der Grund, weshalb er seine bisherigen Amtsgenossen: Babala, Lujan und Santa-Cruz vor das Kriegsgericht bringen will, ist, daß sie sich ihm nicht zur Verfügung gestellt und bei dem Staatsstreich geholfen haben! Man sollte es kaum für möglich halten, da sie in ihrer Eigenschaft als Minister, gleich Espartero, O'Donnells Pläne getadelt haben. Dies beweist aufs Neue, daß Letzterer seinem Staatsstreich gegen die Mehrheit des Kabinetts und die Cortes durchgesetzt hat. Espartero, den gleiche Anklage wie die drei Anderen trifft, wird jedoch mit derselben verschont.

Die amtliche Zeitung vom 18. d. enthält folgende Bekanntmachung: „Constitutionelle Academie von Madrid. Madrider! In Abwesenheit des March. Perales mit der Führung der konstitutionellen Academie einstweilen beauftragt, fühle ich mich gedrungen, den Bewohnern dieser Stadt die Gedanken und Ansichten der Körperschaft, welche die Regierung J. M. bis zur gesetzlichen Wahl eingesetzt hat, hier kundzugeben. Ihr kennt die Personen, welche All mit Vergnügen zur Wohlfahrt des Volks beizutragen bereit sind. Ohne Nachleidenschaften, ohne selbstsüchtiges Streben werden sie ihren ehrenvollen Auftrag erfüllen, indem sie Alles aufzubieten werden, die Gemüthe zu beruhigen und die ihnen von dem Gesetz vorgezeichneten Pflichten ohne Ansehn der Person zu erfüllen, ohne irgendwie sich die nur den hohen Staatsgewalten zukommenden Befugnisse anzumaßen. Die Körperschaft, deren Vorsitz ich führe, hofft, daß am Tage ihrer Auflösung alle ehrbaren Menschen, ohne Unterschied der Parteien, sagen werden: „die im Juli eingesezte Stadtbehörde hat, obgleich noch nicht aus der Volkswahl hervorgegangen, ihre Pflichten genügend gethan; und die strengste Unparteilichkeit hat ihre Schritte geleitet.“ So vertraut denn der Zusicherung Eures Academ. (gez.) Herzog v. Berwick und Alba.“ (Der Herzog ist der Schwager Napoleons III.)

Das, O'Donnell sehr ergebene Madrider Journal enthält Folgendes: „Man sagt, daß der Siegesherzog (Espartero) einen Pass nach dem Auslande begehr habe. Die Regierung hat ihm denselben für den Punkt, den er will, zugesagt. Man versichert, daß er am 17. durch das Alcazarthor in einem, von Kavallerie geleiteten Postwagen abgereist ist, weiß aber nicht, wohin er sich begeben.“

Die in Sevilla vorgekommenen Unruhen sollen (wie die Zeitung der Ostphrenäen wissen will) der Politik ganz fremd sein. Sechs in einer Schänke befindliche Zigeuner seien nämlich übereinkommen, den ersten Vorübergehenden zu töten, was denn auch insofern geschah, als sofort auf einen gerade Vorbeikommenden ein Mordanschlag unternommen wurde. Auf des Unglückschicksals Geschrei kamen Milizen herbei, hemmächtigten sich dreier Zigeuner, die anderen flohen, wurden aber in der Nähe der Stadt ergreift. Zahlreiche Gruppen bildeten sich bei der Einbringung der Missträger in die Stadt, und ohne Bedeckung der bewaffneten Macht waren sie niedergeschlagen worden. Dessen ungeachtet warf man Steine, welche zwei Gefangene trafen. Andere Zigeuner mischten sich ein und es folgte eine blutige Schlägerei. Wäre der Generalkapitän nicht mit der Truppenmacht eingeschritten, so hätten die zahlreichen Zigeuner leicht um das Leben kommen können.

Madrid, 19. Juli. [Die Situation.] Dulce, der gegen Saragossa marschiert soll, wollte am 20. abreisen. Espartero bleibt freiwillig in Madrid; er wohnt bei der Witwe Gurrea's. (Also sind die übrigen desselben Nachrichten doch unwahr. D. Ad.) Die Regierung wird ihm einen Pass nach einem beliebigen Ort des In- oder Auslandes ausstellen. — Es ist unwahr, daß der Exminister Lujan vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. — Mehr als 150 Individuen, welche im Postgebäude eingesperrt waren, wurden mit Ausnahme von zweien oder dreien freigelassen. Alle waren jedoch mit den Waffen in der Hand festgenommen worden; die verhafteten Gebliebenen sind gewöhnlicher Vergehen schuldig. — Die Armee verlor: 6 Offiziere getötet, 19 verwundet; 32 Soldaten getötet, 202 verwundet; 2 Soldaten fehlen, 6 Pferde tot, 16 verwundet. Die Verluste der Nationalgarde kennt man noch nicht genau. — Der Crédit Mobilier hat der Regierung seine Unterstützung angeboten. — Die Arbeiten an der Eisenbahn von Madrid nach Valladolid sollen baldigst vorgehen werden. Die Kosten dieser 43 Stunden langen Bahn sind zu 216 Millionen Realen veranschlagt.

### Russland und Polen.

Petersburg, 19. Juli. [Holzhandelsgesellschaft; hydrographische Arbeiten.] Die hiesige russische Handelszeitung (Kommerzscheskoja Gasetta) enthält in ihrer Nr. 76 eine Einladung des Petersburger Kaufmannsants zur Beliebung an einer Alsterhochst bestätigten „Aktiengesellschaft für russischen Holzhandel.“ Der Zweck der Gesellschaft ist, Bauholz, Kunstholt und Brennholz, auch Fabrikate aus Holz, so billig als möglich nach den verschiedenen Punkten des Reiches, namentlich in die Nestdenzen und großen Städte zu beforschen, dadurch den Produzenten Absatz, den Arbeitern Beschäftigung und der Forstökonomie und Holzkultur überhaupt eine regelrechte Ausbreitung zu schaffen. Die Gesellschaft gibt 20.000 Aktien, jede zu 200 R. aus, und muß binnen Jahresfrist ihre Operationen begonnen haben. — In diesen Tagen ist der Kapitän ersten Ranges der Flotte, Krusenstern, Sohn des berühmten Seeahrs (der sich zugleich um die Pädagogik in Russland wesentliche Verdienste erwarb), nach der Petschoragegend (Gouvern. Archangel) abgegangen. Er wird an den vorliegenden Polarmerkülen umfassende hydrographische Arbeiten ausführen und zugleich ein Projekt verwirklichen, welches auf den Holzhandel Russlands wesentlich einwirken dürfte. Es befinden sich in jenen Gegenden vortreffliche noch jungfräulich zu nennende Waldungen mit Baumgattungen, die sich ganz vortrefflich zum Schiffsbau eignen. Hier wird der genannte wackere und hochgebildete Seemann Fällungen vornehmen, deren Ergebnisse ihm zum Theil die Krone zu festen Preisen abnimmt, während der andere Theil große Nachfrage in den Häusern des weissen Meeres, Mefen, Archangel, hervorruft. Es ist gewiß erfreulich, wenn die Wissenschaft der industriellen Spekulation die Hand reicht.

[Die Eisenbahnen; Klimatologie.] In unseren Zeitungen wird noch immer der Streit über Richtung und Bau der neuen Eisenbahnen fortgeführt. Es kommen dabei einzelne nationalökonomisch interessante Thatsachen zur Sprache. So wird hervorgehoben, daß aus den großrussischen Gouvernementen alljährlich mehr als 100.000 Menschen nach dem Süden ziehen, um dort bei der Erde und anderen Beschäftigungen zu helfen, und dann wieder in ihre Heimat zurückzukehren, wobei ihnen zwei volle Monate verloren gehen, deren Arbeitswert durch eine

Eisenbahn erspart werden könnte. Eben so wäre es nach der Herstellung eines Eisenbahnhafes nicht mehr nöthig, ungeheure Massen Getreides in den Reservemagazinen aufzuhaben, wozu man jetzt gewünscht ist, weil bei den mangelnden Kommunikationsmitteln sehr leicht in einem Gouvernement Hungersnoth herrschen kann, während man in einem andern nicht weiß, was man mit dem Überfluß anfangen soll. Das Journal des Ministeriums des Innern bringt eine interessante Zusammenstellung über die Errüttlungen der Bahn von hier nach Moskau. Der Verkehr hat seit November 1851 ununterbrochen zugewonnen. Seit der Gründung wurden im Ganzen 3,391,325 Menschen (darunter 580,000 Soldaten), gegen 700 Mill. Pfund Waren und Lasten, 100 Mill. Pfund Lebensmittel und 45,000 Stück Vieh auf dieser Bahn befördert. — In einer der letzten Sitzungen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wurden einige merkwürdige Beiträge zur Klimatologie Russlands mitgetheilt. Nach 7jährigen Beobachtungen in den Steppen jenseit der Wolga, die mit Göttingen und London unter gleicher Breite liegen, hat man gefunden, daß sich der Unterschied der mittleren Sommer- und Wintertemperatur auf fast 26° beläuft und die jährliche Variation der Thermometerskala gar 64° beträgt, indem die Kälte im Winter bis zu -24° R., die Hitze im Sommer bis zu +42° steigt. Im Jahre 1852 gab es nur 84 ununterbrochen aufeinanderfolgende Tage, die von Frost frei waren. Diese Thatsachen erklären die Unwirthlichkeit jener Gegenden. (Schl. 3.)

### Donaufürstenthümer.

Galatz, 11. Juli. [Zum Verkehr mit Bessarabien.] Seit einigen Wochen herrscht zwischen hier und Bessarabien ein lebhafter Verkehr. Derselbe wird jedoch für einen Theil des handelstreibenden Publikums sehr erschwert, da der hier akkreditirte russische Konsul Colla die Ordre erhalten haben soll, keinem Juden das Babvisa nach Bessarabien zu ertheilen. Bekanntlich dürfen eben nur solche Reisende Bessarabien betreten, die jenes Visa eingeholt haben. (P. C.)

Jassy, 16. Juli. [Regierungswchsel; die Witterung.] Heute hat der Hospodar der Moldau in Folge einer Auflösung der Pforte die Regierung niedergelegt. Der frühere Helm der Miliz, Groß-Born Theodoriza Balsche, ist zum Kaimakan designiert. Bis zum Eintritt des hierüber lautenden großherzlichen Firman regiert der administrative Rat. Herr Balsche ist ein durchaus redlicher Mann; jedoch soll er zu den Gegnern der Einigung der Fürstenthümer gehören. — Ich schrieb Ihnen vor Kurzem von den hiesigen günstigen Ernteausichten. Leider werden dieselben wesentlich erschüttert. Unaufhörliche, nun schon 11 Tage anhaltende Regengüsse und furchtbare Sturmwind haben das beinahe reif gewesene Getreide fast vollständig (?) vernichtet, so daß kaum die Hoffnung bleibt, auch nur die Ausaat einzubringen. Ähnliche Nachrichten gehen hierüber auch aus anderen Distrikten des Landes ein. Alle Flüsse und Teiche sind ausgetreten; die meisten Wiesen sind unter Wasser und der Mais liegt vom Stiel gebrochen unreif am Boden. Die Theurung wird in Folge dieses beklagenswerthen Zustandes hier wohl eher steigen als abnehmen. An eine Getreideausfuhr aus der Moldau ist in diesem Jahre wohl gar nicht zu denken, und dadurch würde dem, in letzter Zeit schon so schwer hingesuchten Lande die fast einzige Einnahmequelle abgeschnitten sein.

### Griechenland.

Athen, 13. Juli. [Gegen die Westmächte; Regierungshäufigkeit; Witterung.] Die Verfolgung der „Athena“, eines periodischen Blattes, das zweimal bis dreimal in der Woche erscheint und am entschiedensten die westmäßliche Politik vertritt, nimmt ihren ungestörten Fortgang, und geht nicht allein von den Gerichten, sondern auch von Privatpersonen aus. Nachdem das Blatt schon einmal im hiesigen Offizierskasino verbrannt worden, hat sich dies neuerdings in Shra, in Hydra, in Nauplia und Kalamata wiederholt! Von den Gerichten wurde es wiederholt wegen angeblicher Verfälschung falscher Ministerialerlaß und angeblicher Verleumdung mit Beschlag belegt und angeklagt; aber es ist bisher wegen Mangel an Beweisen noch immer freigesprochen worden. Auch zwei andere kleine Wochenblätter mit westlichen Tendenzen wurden mit Beschlag belegt. Der Haß gegen England ist groß in Griechenland und die „Athena“ gehört der englischen Partei an. Aber die Idee, daß Frankreich ein natürlicher Alliirter des gesamten griechischen Volkes ist, macht nicht unbedeutende Fortschritte, besonders unter den Gebilden; so auch die Nachahmung französischer Sitten und Institutionen, womit das allmäßige Ablegen und Abtragen des von den Bayern herübergebrachten Deutschen verbunden ist. Wegen der bekannten Stimmgabe gegen England war es daher um so überraschender, daß die Königin, die jetzige Regentin des Königreichs, wie es heißt aus eigenem Antriebe, dem Chef der englischen Partei, Herrn A. Maurocordatos, eine monatliche Pension von 1200 Drachmen bewilligte. Die betreffende Verordnung wurde von den Kammern einstimmig angenommen. — Ueberhaupt bemerkt man seit der Abreise des Königs und der Regentenschaft der Königin eine gewisse ungewöhnliche Thätigkeit an unserer Regierungsmaschine und, wie es heißt, soll uns schon die nächste Zukunft manches Neue an Gnadenbezeugungen, wohlthätigen Einrichtungen, Reformen und öffentlichen Unternehmungen bringen. Unter dieser Bedingung, nämlich daß Griechenland endlich einsteht, bisher einen falschen politischen Weg genommen zu haben, und daß etwas Ernstliches und Nachhaltiges zur Hebung des Landes geschieht, werden die Westmächte auch Nachsicht in Beziehung auf die Schuldangelegenheit und andere Fragen üben, so daß dieses Land im Zeitraume eines Menschenalters sich gänzlich umgedreht haben könnte. — Wir haben hier jetzt große Hitze, aber ihre Trockenheit und die nie ausbleibenden erfrischenden Morgen- und Abendlüste lassen mit dieselbe als eine Wohlthat erscheinen, wenn ich sie mit den Dualen vergleiche, welche ich vier Monate des Jahres 1854 hindurch in St. Louis am Mississippi erduldet habe. Wie viel schöner, gesunder und angenehmer ist doch das Klima der Mittelmeerlande verglichen mit demjenigen Nordamerika's unter ähnlichen Breitengraden. Wir erwarten täglich die Ankunft der Weintrauben, Feigen, Pfirsichen, Mandeln, Melonen, Karpfen, Granatäpfel u. s. w., das heißt den Anfang der wahren schönen Zeit in diesem Lande, welche sich bis in den Dezember und oft bis in den Januar hineinzieht. Die Korinthen sollen vortrefflich stehen und für dieses Jahr eine reiche Ernte versprechen. Wenn übrigens die griechischen Südfrüchte in Beziehung auf Qualität im Allgemeinen niedriger stehen, als die spanischen, südfranzösischen und italienischen, so ist weniger die Verschiedenheit des Klima's die Ursache, als der Unterschied an Reichtum, Intelligenz, Civilisation und Arbeitstüchtigkeit. Die nordamerikanischen Südfrüchte sind aber aus klimatischen Ursachen schlechter als alle mittelmeändischen. (M. 3.)

### Afrika.

Capkolonie. [Sir G. Grey], welcher seit Abberufung Sir G. Catcart zur Scimmarmee, dessen Nachfolger als Gouverneur (Fortsetzung in der Beilage.)

vom Cap geworden, hat, berichtet das Blatt „Biene“, durch sein menschenfreundliches Benehmen und hochsinnigen christlichen Eifer mächtig dazu beigetragen, der Kolonie Frieden und Gediehen wieder zu geben. Zu Haldtown, der wesleyanischen Station des schon 30 Jahre daselbst befindlichen Missionars Ahliff hat er Befehl ertheilt, ein massives, mit Zink gecktes Gebäude aufzuführen, das etwa 11,000 Thlr. kosten wird, und außer dem Missionar zur Wohnung, zur Aufnahme von 150 Kindern und einer Gewerbeschule bestimmt ist. Auch hat er sich erboten, zu Missionen jenseits der Grenzen der Kolonie 200,000 Thlr. beizutragen, wenn religiöse Gesellschaften geneigt wären, ihre Thätigkeit in irgend entsprechendem Maße auf dies Arbeitsfeld zu richten.

## Amerika.

New-York, 9. Juli. [Sklaverei; Mr. Brooks.] Die Frage, ob das zur Union als neuer Staat hinzutretende Gebiet Kansas Sklaverei einzuführen habe, ist in dem Sinne aller jüngsten Centralbehörden der Vereinigten Staaten entschieden worden, d. h. bejahend. Dagegen hat

Oberst Fremont die Präsidentschaftskandidatur der Republikanisch-Konstitutionellen angenommen, und bekämpft die Vergrößerungspolitik der Vereinigten Staaten, als deren Hauptzweck er die Verdrängung der freien Arbeit durch Annexion von Sklavenländern kennzeichnet. — Mr. Brooks, der einen Senator im Kongresssaal lebensgefährlich gemischt, ist zu 300 Dollars Geldstrafe verurtheilt. Ein Beitrag zur Kenntnis amerikanischer Zustände.

## Angekommene Fremde.

Vom 26. Juli.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Menzel aus Bromberg, Mengas aus Frankfurt a. O., Haag aus Frankfurt a. M., Staadt und Hartmann aus Berlin; Pr.-Lient. und Guisb. v. Glaserapp aus Würzburg; Guisb. Griebel aus Napanchan und Kaufmann Holzbauern aus Schweinfurt.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN.** Guisbesiger Graf Platner aus Psarskie; Landrat v. Madai aus Kosten; die Kaufleute Rosenthal aus Frankfurt a. M., Meyer, Toussaint und Nippin aus Berlin.

**HOTEL DU NORD.** Die Guisb. Kamienski aus Psarsko, v. Gla-

powksi und Professor v. Chlapowski aus Turw; Kaufmann Engelke aus Stettin.

**BAZAR.** Die Guisb.-Frauen v. Kruszynska aus Narwy und v. Bienfowska aus Bajdrosc.

**HOTEL DE BAVIERE.** Gen.-Develmächtiger v. Bröker aus Labiszyn; Parfümier v. Grabski und die Guisb. v. Gorzenksi aus Smielowo, v. Gorzenksi aus Witaszyce und v. Brudzewski aus Orlow; Frau Guisb. v. Koczorowska aus Jaslin.

**HOTEL DE BERLIN.** Kaufmann Bernhard aus Glogau; Probst Szczegielski aus Dusznik; Aktarius Stern aus Bonkosc; Distrikts-Kommissarius Suszynski aus Stensjewo und Guisbesicher Jouanne aus Lussjow.

**HOTEL DE PARIS.** Die Guisb. Isbrand aus Lubowo und v. Sławozewski aus Ustaszewo; die Prässte Dr. v. Prusinowski aus Grätz und Laurentowski aus Stochowec; Rentier v. Dobrowolski aus Schröda und Parfümier Karges aus Lubowo.

**WEISSER ADLER.** Guisbesiger Block aus Garshoff; Bürgermeister Buttler aus Schwersenz und Distrikts-Kommiss. Käfer aus Czerwonog.

**GOLDENES REH.** Schulamts-Aspirant Skierecki aus Koślin.

**PRIVAT-LOGIS.** Handelsmann Schreiner aus Jarlsheim und Federseghändler Kunkel aus Würzburg, log. St. Adalbert Nr. 40.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

## Ehrtal-Citation.

In unserer Bekanntmachung vom 8. Mai d. J. haben wir das bekräftigte Publikum auf die Bestimmungen des Regulativs vom 28. Februar aufmerksam gemacht, wonach,

wer Gaslicht zu seinem Privatgebrauch zu haben wünscht, seine Bestellung dem Bureau der Gasanstalt zu machen hat, welche die Einrichtung der Privatlichts, so wie alle etwaigen Reparaturen und Veränderungen besorgt, die Verpflichtung übernimmt, für das gehörige Brennen der Gasflammen zu sorgen, und dem Besteller den Vortheil gewährt, daß ihm das Zuleitungs-Rohr von der Hauptleitung in der Straße bis auf sechs Fuß von seinem Grundstück nicht in Berechnung gebracht wird.

Wir haben dabei die Warnung ausgesprochen, daß, wenn Einrichtungen auf Privatgrundstücken weder von der Gasanstalt besorgt, noch von ihr ausdrücklich genehmigt werden, die Überlassung von Leuchtgas für die betreffenden Grundstücke verweigert werden muß. Dessenungeachtet sind in vielen Fällen jene Bestimmungen unbeachtet geblieben, und Privateinrichtungen ohne Vermittelung der Anstalt durch besonders engagierte Duvriers, theilsweise mangelhaft, ausgeführt worden. Da es jedoch im Interesse der Anstalt liegt, daß auch alle Privateinrichtungen so angelegt werden, daß jede mögliche Gefahr vermieden werde, und dies mit Sicherheit nur dadurch erreicht werden kann, wenn die Einrichtungen unter ihrer speziellen Leitung ausgeführt werden, so sind wir veranlaßt, das Publikum nochmals auf jene Bestimmungen mit der wiederholten Warnung aufmerksam zu machen,

dass in allen Fällen, wo Privateinrichtungen ohne Vermittelung der Anstalt ausgeführt werden, die Überlassung von Leuchtgas verweigert und der Vortheil entzogen werden soll, daß das Zuleitungsrohr nicht in Berechnung gebracht wird.

Wir bemerken dabei, daß die gegenwärtigen Verhältnisse der Anstalt, namentlich durch vortheilhafte Beschaffung des Materials und Engagements der Handwerker es gestatten, die Kosten der Privateinrichtungen gegen die im Tarife des Regulativs gestellten Sätze zu ermäßigen.

Posen, den 20. Juli 1856.

Die Gasbeleuchtungs-Anstalt.

## Öffentliche Aufgabe.

Das Königliche Kreisgericht, Erste Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 29. Dezember 1855.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer der nachstehenden Personen:

- 1) des am 26. Mai 1853 zu Stensjewo verstorbenen Landbriefbestellers Martin Grylewicz und der am 8. April 1854 ebendaselbst verstorbenen Ehefrau desselben, der Agnes Grylewicz geb. Smigowska — Nachlaß: 52 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.;
- 2) des am 6. Januar 1854 zu Posen verstorbenen Appellations-Gerichts-Boten Adalbert Warwzyniak — Nachlaß: circa 68 Thlr.
- 3) der am 29. August 1854 zu Posen verstorbenen, verehrt gewesenen und geschiedenen Johanna Dorothea Liebster geb. Möhrich — Nachlaß: 8 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf.;
- 4) des am 16. Mai 1846 zu Posen verstorbenen Bäkers Franz Sekowski — Nachlaß: 18 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.;
- 5) des am 1. Juli 1852 zu Posen verstorbenen Arbeiters Kasimir Lesinski — Nachlaß: eine Forderung von 400 Thlrn. nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 1. Februar 1849 und eine Forderung von 23 Thlrn. 9 Sgr.;
- 6) des am 27. September 1855 zu Koźmin verstorbenen Tagelöhners Wojciech Urbaniak — Nachlaß: ein Gartengrundstück und Hausgeräth; werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem am 18. November 1856 Morgens 8 Uhr vor dem Herrn Landgerichtsrath Ribbentrop in unserem Instruktionszimmer anzuhören. Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigfalls sie präkludirt und der Nachlaß den sich meldenden Erben, in Erwartung solcher dem Fiskus zugesprochen und zur freien Verwaltung ausgearbeitet werden wird.

## Bekanntmachung.

Auf dem Hypothekenfolio über das im Schildberger Kreise gelegene adelige Gut Domanin ist sub Rubrica II. Nr. 2. ein Vermerk eingetragen, wonach das Eigenthum dieses Gutes auf Requisition des neu-ostpreuß. Pupillen-Kollegiums zu Böck vom 20. Mai 1801 den damals noch minoren Geschwistern Hyacenth, Clemens und Johann von Lassocki bis zur vollen Zahlung des denselben competitrenden Kaufpreium an Kapital und Zinsen vorbehalten ist.

Der jetzige Besitzer des Guts, Joseph von Sulimierski, behauptet, daß das Kaufgeld vollständig bezahlt ist. Auf seinen Antrag werden sowohl die genannten Geschwister von Lassocki, wie alle übrigen etwanigen Eigenthums- und sonstigen Real-Präendenten hiermit aufgefordert, ihre etwanigen Real-Ansprüche an dem Gute Domanin, worin solche bestehen und worauf sie sich gründen, so bestimmt als möglich in termino

den 28. November dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr vor dem Auffessor Duddenhausen anzugeben, und zwar unter der Warnung, daß die etwa Ausbleibenden mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen auf das Gut Domanin präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Kempen, den 3. Mai 1856.  
Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

## Bekanntmachung.

Das der hiesigen Synagogen-Gemeinde zugehörige Badehaus, Leichgasse Nr. 132, soll auf ein Jahr, vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1857, im Wege der Submission verpachtet werden.

Es werden daher Pachtlösungen hierdurch aufgefordert, ihre Pachtgebote von nächstem Donnerstag, also den 24. bis zum 31. d. Mts., in eigenhändig vorgenommen und versiegeln Submissionen mit dem Vermerk auf der Adresse:

„Badehaus-Pacht-Angelegenheit“ innerhalb der gedachten abtägigen Frist in unserem Geschäfts-Bureau abzugeben, woselbst auch täglich Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Pachtbedingungen zur Einsicht ausliegen werden.

Der Termin zur Eröffnung der Submissions ist auf den 31. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr in unserm Geschäfts-Bureau anberaumt.

Posen, den 22. Juli 1856.

Der Synagogeng-Verwaltung-S-Vorstand.

## Bekanntmachung.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier selbst werde ich im Termine

den 11. August d. J.

Vormittags 10 Uhr vor dem Rathause in Bojanowo mehrere im Wege der Execution in Beschlag genommene Mahagoni- und andere Möbel, Kleidungsstücke und Küchengeräthschaften an den Meißbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen, zu welchem Kauflebhaber eingeladen werden.

Rawicz, den 18. Juli 1856.  
Der Auktions-Kommissarius Loosse.

## Pferde-Auktion.

im königlichen Posenschen Landgestüt. Mittwoch den 20. August c. von Morgens 10 Uhr ab sollen 10 bis 11 ausrangirte königliche Landbeschäler und 3 ausrangirte Zuchtfüllen auf dem Landgestüthof hier selbst gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auktion zum Verkauf gestellt werden.

Schloss Birke, den 16. Juli 1856.  
Der Landstallmeister Meissner.

Große adlige Güter, so wie kleinere Besitzungen, circa 200 bis 900 M. Magdeb., mehrere Wassermühlen und Gasthäuser in der Nähe von Handelsstädten, so wie in Polen stehen unter sehr annehmbaren Bedingungen zum Verkauf. Der ungefähre Preis würde pro Morgen auf 20 bis 30 Thlr. zu stehen kommen. Nähere Auskunft erhält der Verkäufer auf portofreie Anfragen F. F. Wölter in Gollub in Westpreußen.

## Zeuschner's

Atelier f. Photographie u. Portraitmalerei

Wilhelmsstr. 25 neben „Hôtel de Bavière“ ist täglich von 9 bis 4 Uhr geöffnet.

## Das neue und bequem eingerichtete Hôtel garni bei Hornig, Ohlauerstraße Nr. 24/25,

in der Nähe der Post, wie auch am Ringe, empfiehlt sich einem reisenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Breslau, den 21. Juli 1856.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich auf der Friedrichstraße Nr. 19 einen Laden mit feinen Backwaren, Pfefferküchen, Roggenbrot und Semmeln eröffnet habe und stets gute Waare zu liefern bemüht sein werde. Um geneigten Zuspruch bittet E. Schmidt, Bäcker- und Pfefferküchlermeister.

**Steinpappen zur Dachdeckung** offeriert billigest in bester Qualität und übernimmt für Rechnung der Fabrik auch ganze Bedachungen unter Garantie auf 5 Jahre  
**Eduard Mamroth,**  
Comptoir: Markt Nr. 53.

**Feuersichere Steinpappen** aus der Fabrik der Herren **Albert Damke & Comp.** in Berlin und Moabit, geprüft auf Anordnung des königl. Ministerii für Handel, Gewerbe &c., und nachstehend empfohlen, sind vorrätig und werden zu **Fabrik-Preisen** verkauft bei **Rudolph Rabsilber,** Spediteur in Posen.

**Die Steinpappen zur Dachbedeckung** aus der Fabrik von **Albert Damke & Comp.** in Berlin, in Posen bei Herrn **Rudolph Rabsilber** in Kommission, habe ich nach Prüfung ihrer Güte und Dauerhaftigkeit bei Kälte, Wärme und Nässe als vorzüglich befunden, und wurden dieselben deshalb auch zum Bedachen eines großen Theils der Gebäude auf der hiesigen Posener Guano-Fabrik verwendet. Posen, den 15. März 1856.

**A. Lipowitz,** Chemiker.

**Präparierte Steinpappen** zur Dachbedeckung in bester Qualität empfingen und offerieren zum Fabrikpreise  
**Patscher & Töplitz,** Al. Gerberstr. 7.

Echt engl. Patent-Portland-Cement, so wie Stettiner Portland-Cement, beide Sorten in frischer Waare, verkauft zu den billigsten Preisen  
**Rudolph Rabsilber,** Spediteur.

**Echten Portland-Cement** verkauft in anerkannt frischer Waare und bester Qualität zum billigsten Fabrikpreis  
**die Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie** von Adolph Asch,  
Posen, Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

**Poudrette (Staubdünger)** zur Herbstbestreuung, nebst den neuesten Berichten über die Wichtigkeit dieses Düngungsmittels, vorrätig bei

**Gebr. Auerbach.**

**Stoppel-Rüben-Samen** in 3 verschiedenen Sorten vorrätig in der Samenhandlung

**Gebrüder Auerbach.**

220 Fetthammel stehen auf dem Amt Dusznik zum Verkauf.

Dominium Rosnowo bei Posen hat 180 Stück Fetthammel zu verkaufen.

Die frischeste allerbeste Holsteiner Tafelbutter, eben so fette Kochbutter empfiehlt zu Marktpreisen  
**Kletschoß,** Sapiehalaß 7 (i. d. Mühle).

Auch empfiehlt ich guten L. Sabukäse billigest.

Frische Tischbutter empfiehlt à Pfd. 8½ Sgr. die Handlung  
**H. Michaelis,** Kleine Gerberstraße Nr. 11.

**Cis**, der Eimer zu 5 Sgr., ist im Casino zu haben.

**Ausverkauf.**  
Wegen Aufgabe meines Geschäfts empfiehlt ich einem geehrten Publikum mein Waarenlager, bestehend in seidenen, wollenen u. baumwollenen Kleider-Stoffen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Bernhard Rawicz,**  
Wilhelmsstraße, Mylius Hôtel de Dresden.

**Großer Ausverkauf!!!**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen, begann vom 2. Juli d. J. ab in diversen Galanterie-Waaren, Parfümerien und Schreibmaterialien bei  
**P. Przespolewski,** Wilhelmsstraße, neben Hôtel de Baviere.

**Papier-Tapeten** im neuesten Geschmack empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

**Nathan Charig in Posen.**  
Probefsendungen nach auswärts franko.

**Künstliche Nachener Bäder.**  
Der Preis einer Kruse zu 6 ganzen Bäder ist 1 Thlr. 10 Sgr.; für halbe Kr. 22½ Sgr. Die Niederlage für Posen und Umgegend ist bei Herrn Apotheker J. Jagielski, Markt Nr. 41.

**G. Scheibler & Co.,** Chemiker in Königsberg.

**Selterwasser-Pulver** (Poudre Fèvre), in seiner ausgezeichneten Güte längst rühmlich bekannt, für Reisende unentbehrlich, das Original-Pack 15 Sgr., wofür 40 Pulver zu 20 Flaschen, empfiehlt

**Ludwig Johann Meyer,** Neustraße.

**Fernröhre und Theatergläser** neuester Erfindung, mit achromatischen Okular- und Objektivgläsern von unübertrefflicher Wirkung, zu 3 und 5 Thlr. pro Stück; Brillen und Lupe mit Krystallgläsern in Gold, Silber, Schildpatt und Stahl von 25 Sgr. an; einfache und achromatische Mikroskope von 1 bis 5 Thlr.; alle Arten Lupen, Gold- und Getreide

Eine Wohnung von vier, so wie eine von fünf Stuben nebst Zubehör sind Mühlenstraße Nr. 21 vom 1. Oktober c. zu vermieten. Auch wäre erstere sofort zu übernehmen.

**Gerberstraße Nr. 32** ist eine Wohnung im ersten Stock von 4 Zimmern und Küche, nöthigensfalls mit Pferdestall, von Michaelis c. ab zu vermieten.  
**Max Neufeld,** Wallischei Nr. 1.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Neustraße beim Bergolder **G. Höven.**

**Gr. Ritterstraße Nr. 8** ist zu Michaelis d. J. eine bequeme Parterre-Wohnung zu vermieten. Schützenstr. 22 neben d. Gymn. s. möbl. Stuben zu verm.

Ein Mädchen aus dem gebildeten Stande wird zur Führung des Haushaltes für eine kleine Wirthschaft in einem Städtchen der Provinz sogleich gesucht. Man bittet, Bewerbungen mit Angabe der bezüglichen Verhältnisse versiegelt mit dem Zeichen K. K. der Expedition dieser Zeitung zukommen zu lassen.

Ein ordentlicher Konditor gehülf kann sich melden in der Konditorei **Albin Gruszcynski.**

Es wird eine Hauslehrerstelle gesucht. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

**Aufforderung,** einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Kaufmanns Hrn. Fal Fabian in Posen der auf dessen Leben von der Lebens-Versicherungsbank f. D. in Gotha unter Nr. 67411 über 3000 Thlr. am 3. September 1853 ausgestellte Versicherungsschein vor einiger Zeit abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber jenes Scheines, so wie jeder, welcher Ansprüche an denselben zu haben glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens bis zum

1. Oktober d. J.

bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigensfalls die Gültigkeit jenes Scheines aufgehoben werden wird.

Posen, den 26. Juli 1856.

Die Agentur der Gothaer Lebensversicherungsbank.

**H. Bielefeld,** Graben Nr. 7.

Zu einem soliden und sehr einträglichen Kaufmännischen Geschäfte in Posen wird von Michaelis d. J. ein Compagnon gesucht, welcher einige Tausend Thaler disponibel hat.

Nähre Auskunft ertheilt der Kaufmann Herr **Wilhelm Schmidke** in Posen, Wilhelmstraße Nr. 17.

Durch alle Buch- und Kartenhandlungen ist zu haben, in Posen vorrätig in der **G. S. Mittlerschen Buchhandl.** (A. G. Döpner):

**Neue Spezial-Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas**, mit Angabe sämtlicher Stationen, so wie auch Post- und Dampfschiffverbindungen, von C. Raab. Preis 1 Thlr. Dieselbe auf Leinwand 2 Thlr.

Ganz besonders machen wir Kaufleute, Spediteure, Post- und Eisenbahnbüro's auf diese höchst praktische und schöne Karte aufmerksam. (Verlag von C. Flemming.)

## Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 25. und 24. Juli 1856.

### Preuss. Fonds- und Geld-Course.

	vom 25.	vom 24.
Pr. Frw. Auleibe	4½ 100½ bz	101 bz
St.-Anl. 1850	4½ 102 B	102 bz
- - 1852	4½ 102 B	102 bz
- - 1853	4 96½ bz	97½ B
- - 1854	4½ 102 B	102 bz
- - 1855	4½ 102 B	102 bz
St.-Schuldsch.	3½ 86 bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	- 158½ G	158½ G
St.-Präm.-Anl.	3½ 113½ bz	113½ bz
K. u. N. Schuldlv.	3½ - -	- -
Berl. Stadt-Obl.	4½ 101½ B	101½ B
- - 3½ 84½ B	84½ B	84½ B
K. u. N. Pfandbr.	3½ 91 G	91 G
Ostpreuss.	3½ 91½ bz	92½ B
Pomm.	3½ 91½ bz	92½ B
Posensche	4 99½ G	99½ bz
- neue	3½ 88½ G	88½ G
Schlesische	3½ 87½ bz	87½ B
Westpreuss.	3½ 86 bz	85½ G
K. u. N. Rentbr.	4 96 B	96 bz
Pomm.	4 95½ B	95½ B
Posensche	4 93 bz	92½ bz
Preussische	1 95 bz	95 G

Die heutige Börse eröffnete lebhaft. Durch Realisationsverkäufe, die jedoch von grosser Festigkeit der Inhaber begleitet waren, drückten sich die Course etwas, um sich gegen den Schluss wieder zu bestfestigen. Der Umsatz war geringer als gestern. Anteile der Berliner Handelsgesellschaft 115½ -½ bez., des Berliner Bankvereins 109-108½ bez., des Schles. Bankvereins 106-106½ bez. u. Gd.

**Breslau**, den 24. Juli. Die Stimmung war heute recht angenehm und namentlich wurden junge Darmstädter Elisabeth-Westbahn zu steigenden Courses gesucht. Auch in Schles. Bank-Vereins-Anteilen wurde viel gehandelt.

**Schluss-Course.** Polnische Bank-Billets 96½ bez. Oestreichische Banknoten 100½ -¾ bez. und Brief. Breslau-Schneiditz-Freiburger Actien 175 Geld. dito Neue Emission 165 Geld. Freiburger Prioritäts-Obligationen 89½ Brief. Neisse-Brieger 73½ -¾ bez. Oberschlesische Litt. A. 214½ Brief. Litt. B. 188-187½

bez. und Geld. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90½ Br. Oberböhmisches Prioritäts-Obligationen E. 78½ Br. Wilhelmshahn (Kosel-Oderberger) --. Neue Emission 187 Geld. Prioritäts-Obligationen 90½ Brief. Oppeln-Tarnowitz 107½ Brief. Minerva-Bergwerks-Actien 98½ bez. u. Brief. Coburger Bank --. Alte Darmstädter Bank-Actien 161½ Gd. Junge Darmstädter Bank-Actien 140½ - 141½ bez. u. Geld. Geraer Bank-Actien 115 Gd. Thüringer Bank-Actien 109 Brief. Süddeutsche Zettelsbank 113½ Br. Oestreichische Credit-Bank-Actien 190½ bez. und Geld. Dessauer Credit-Bank-Actien 115-120 bez. u. Br. Leipziger Credit-Bank-Actien 118 Brief. Meiningen Credit-Bank-Actien 108½ bez. Disconto-Commandit-Actien 138½ - 139 bez. und Br. Mo'dauer Credit-Bank-Actien 110 Brief. Luxemburger Bank 110 Brief. Posener Bank-Actien 107 Brief. Geraer Credit-Bank 101 Brief. Jassyer Bank --. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 105 Br. Rhein-Nahe-Bahn 104 Br. Berliner Handels-Gesellschaft 115½ bez. u. Geld. Berliner Bank-Verein 108½ bez. Schlesischer Bankverein 106½ -½ bez. Elisabeth-Westbahn 109-109½ bez. und Geld. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

6

Dank abstatte, gebe ich die Versicherung, daß ich bei meinem letzten Feuerwerk weder Mühe noch Kosten scheuen werde, um mir die Gunst der Bewohner der Stadt Posen auch ferner zu erhalten.

**Schwiegerling.**

Tauber's Kaffee-Garten. Montag den 28. Juli c.

Grosses Garten-Concert à la Gunzl von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.

Aufgang 6 Uhr. Abends: Brillante Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen und chinesische Ballons. Tauber.

STAEDTCHEN.

SCHÜTZENGARTEN

Montag den 28. Juli.

Großes Garten-Konzert, ausgeführt vom Musikorps des königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Heindorf.

Aufgang 5½ Uhr. Ende 10 Uhr. Abends glänzende Beleuchtung des ganzen Gartens. Karl Hundt.

ODEUM.

Heute Sonntag den 27. Juli 1856

Großes Tanz-Kräntzchen. Nachmittags: Garten-Konzert. Wilhelm Kreher.

Urbanowo.

Heute Sonntag den 27. Juli Streich-Konzert. Entrée à Person 1 Sgr. Aufgang 5 Uhr. Freundliche Einladung. Schur.

Wasserstand der Werthe:

Posen . . . am 25. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 3 30  
= 26. . . . . 8 = 1 = 2

Produiten-Börse.

Berlin, den 24. Juli. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

18. Juli 39 Thlr.

19. . . . . 39½ u. 40 Thlr.

21. . . . . 39½ u. 39 Thlr.

22. . . . . 39½ Thlr.

23. . . . . 39½ Thlr.

24. . . . . 38½ Thlr.

Die ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 25. Juli. Wind: West. Barometer: 28½

Thermometer: 22° +. Witterung: sehr schwül.

Weizen ganz vernachlässigt.

Roggen loco mehrfach billiger offerirt und 82 Pf. russ. ab Bahn a 78 Rt. p. 2050 Pf. verkauft. Termine, Anfangs bei flauer Stimmung neuerdings wesentlich niedriger gehandelt, schließen ziemlich animirt, wieder wesentlich höher.

Hafer flau und niedriger.

Rübsöl zuerst matt und billiger verkauft, fester schließend.

Spiritus flau und ferner gewichen, zuletzt etwas fester.

Gefündigt neuerdings 80,000 Quart.

Braun-Zinn in Münzen 48½ Rt. bez.

Blei, spanisches und deutsches 7½ Rt. gef.

Zink 8 Rt. gef. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 24. Juli. Wir notiren: weißen Weizen 100-130 Sgr. gelber 90-125 Sgr. nominell.

Roggen 85 Pf. alter 82 Sgr. verk. andere Gattungen 73-78 Sgr. je nach Qualität bez.

Gefüre 50-65 Sgr.

Erbsen 98-105 Sgr.

Mais 58-61 Sgr.

Hafer 48-50-53 Sgr.

Oelsaaten ohne Ränderung. Winterraps 140-147 Sgr. Sommerrüben 125-135-145 Sgr.

Kleefsaamen feinst weißer 18½-19 Rt. fein und fein mittel 17-17½-18 Rt.

Rübsöl loco 19 Rt. bez. Sept.-Okt. 18½ Br., Okt.-Nov. 18½ Br., Nov.-Dez. 18½ Br.

Von Zint wurden gestern noch begeben 500 Ctr. ab Ruda zu 7 Rt. 10 Sgr.

An der Börse. Roggen wesentlich niedriger. Wir notiren: Juli 73-71 bez. Juli-August 62½-62 bez. u. Br., Aug.-Sept. 60 Br., Sept.-Okt. 57 Br., Frühjahr 55 Br.

Spiritus ebenfalls niedriger. Wir notiren: loco 16½ Gd., Juli 16½-16¾ bez. Juli-August 15½ bez. u. Br., Aug.-Sept. 15½-15¾ bez. Sept.-Okt. 14-13½ bez., Okt.-Nov. 13½-13 bez., Nov.-Dez. 12 bez.

Kartoffel-Spiritus pro Cimer a 60 Quart zu 80 Sgr. Tralles 16½ Rt. Gd. (B. B. Z.)

Thüringer 1 124½-125 bz 124½ B;

Pr. 4 101½ B 101½ B;

III. Em. 101½ B 101½ B;

Wilhelms-Bahn 1 101½ B 101½ B;

Neue 101½ B 101½ B;

Pr. 4 101½ B 101½ B;

100 B 214½-214 bz 214½-214 bz;

188-89 bz 188-89 bz;

Oberschl. L. A. 3½ 214 bz u B 189½-88 buB 189½-88 buB;

3½ 189½-88 buB 189½-88 buB;

93 G 93 G;

82½ bz 82½ bz;

91 bz 91 bz;

115 G 115 G;

51er PA 4 105½ G 105½ G;

Nat.-A. 5 85½ bz 85½ bz;

Banknot. - 100½ bz 100½ bz;

Russ.-Engl.-A. 5 111 B 111 B;

- 5½ Anleihe 5 101½ bz 101½ bz;

- 6½ Anleihe 5 102½ bz 102½ bz;

Pln. Sch.-O. 1 85 G 85 G;

Poln. Pf II. Em. 4 94 B